Einzelnummer: Preis für München 30000 Mark, auswärts 40000 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,–, mit Streifband M. 130000,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39 I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39 I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August i. Ausland: Österreich Kr. 15000,–, Ungarn Kr. 5000,–, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2½ sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland ½ fl., Ver. Staat. ⅓ Dollar, Schweiz u. d. übr d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 61863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

167. Ausg., 37. Jahrg. | München (Dienstag), den 21. August 1923 | Preis für München M. 30000,–, auswärts M. 40000,–

Jüdischer Finanzmorast

Die Reichsbank bringt es jetzt fertig, Tag für Tag 20 Billionen Mark neues Papiergeld in Verkehr zu bringen und kündigt an, daß sie in dieser Woche auf täglich 46 Billionen gekommen sei. Damit würden nunmehr täglich zwei Drittel des bisherigen Gesamtumlaufes auf den Markt geworfen werden. Und da zweifelt man an der Dispositionsfähigkeit der Reichsbankleitung: angesichts solcher Wunder der Technik . . .

Interessant nimmt sich in bezug darauf der Ausfall der Reichsbank gegen die von den Privatnotenbanken beantragte Erhöhung des Ausgaberechtes auf das Zwanzigfache aus. Begründet wird diese Stellungnahme mit dem Hinweis auf die Gefahr neuer gewaltiger Inflation, wo doch Regierung und Reichsbank alles täten, um die Inflation zu bekämpfen . . .

Wie kann man ein Ultimatum über die Reorganisation einer privaten Wirtschaftsstelle anstrengen, dessen Leistungen so auf der Hand liegen? Wenn man einen Wechsel in der Reichsbankleitung mit der Behauptung erzwingen will, die Währungspolitik des Instituts sei geradezu blödsinnig, so vergesse man eines nicht: Heute kann nicht Herr Havenstein oder Herr Glasenapp, sondern nur Herr Hilferding den zusammengefahrenen Finanzkarren reparieren, ausgerechnet Herr Hilferding . . .

Dem Berliner Korrespondenten der „Chicago Tribune" erklärte der Herr offiziell, er denke an keinerlei Vermögenskonfiskation. Dagegen würden die großen Vermögen einer strengen Besteuerung unterworfen werden. Auf die Frage, ob Maßnahmen zur Beschlagnahme der Vermögen der deutschen Industriellen in ausländischen Banken getroffen würden, verweigerte Dr. Hilferding die Antwort. Seine Hauptaufgabe bestehe jetzt in der raschen Durchführung der deutschen Goldanleihe. (Die eben durch „Verhaftung" des Privatbesitzes garantiert wird.)

Wir schlagen Herrn Hilferding jedenfalls eine neue „Marktstützungsaktion unter Verwendung des Goldbestandes der Reichsbank" vor und diese „Verhaftung" (nicht „Konfiskation") des gesamten privaten Eigentums zugunsten der neuen Anleiheschiebung. Warum soll man nicht die Währung mit unserem eigenen ehemaligen Goldbesitz (der, soweit er nicht schon „beliehen" ist, noch in den Tresors der Reichsbank seiner „Erlösung" harrt) reparieren und zugleich den noch vorhandenen Privatbesitz auf dem Weg über die Goldanleihe „verhaften"? Das letztere ist übrigens eine beschlossene Sache und das erstere wird mit Augenwinkern dementiert, aber nur halb. Auch das sind „Wunder der Technik" .. Der Technik nämlich, das deutsche Vermögen unter hebräische Bankkontrolle zu bringen.

Zwei Franzosen in Lünen erschossen

tu. **Berlin, 19. August.** Wie der „Berliner Börsencourier" aus dem Ruhrbezirk meldet, sind in Lünen zwei französische Kriminalbeamte im Verlaufe von Streitigkeiten von Deutschen getötet worden. Einzelheiten über den Vorfall fehlen noch.

Weitere Besetzungen im Ruhrgebiet

tu. **Berlin, 19 August.** Nach einer Morgenblättermeldung aus Gelsenkirchen hat der französische Generalstab an das Oberkommando eine Eingabe gerichtet, worin er die Besetzung von 14 weiteren Städten des Ruhrgebietes für erforderlich hält.

Keine Einreise ins besetzte Gebiet

tu. **Berlin, 20. August.** Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Die Verkehrssperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Die Einreise in das besetzte Gebiet ist unmöglich. Der Versuch, die Sperre zu umgehen, ist mit Lebensgefahr verbunden. Die Randgebiete sind von Zurückgewiesenen überfüllt. Es wird daher auch von der Einreise in die Randgebiete dringend abgeraten, da eine Unterkunftsmöglichkeit überhaupt nicht mehr vorhanden ist und die Verpflegung auf große Schwierigkeiten stößt.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nationalsozialisten! Antisemiten!

Dienstag, 21. August 1923, abends 8 Uhr findet im **Zirkusgebäude auf dem Marsfelde** eine

Große Massen-Versammlung

statt. Es wird sprechen unser Führer

ADOLF HITLER

über das Thema:

„Der Triumph der Börsendiktatur"

Beginn der Versammlung: 8 Uhr. — Eintritt M. 20000. — Kriegsbeschädigte frei.

Juden ist der Zutritt verboten!

F. I. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Eine Rede Poincarés

tu. **Paris, 20. Aug.** Ministerpräsident Poincaré hat gestern anläßlich der Enthüllung eines Gedächtnisdenkmals in Charleville das Wort zu einer längeren Rede ergriffen, in deren Verlauf er seine Zuhörer hauptsächlich an die letzten Abschnitte des Krieges erinnerte. Der alte Kriegshetzer schilderte dann den Ausgang des Krieges und kam auf den Augenblick des „Sieges" zu sprechen. Poincaré fuhr fort: Meine Herren: Welcher Augenblick der Trunkenheit für die befreiten Gebiete! Die Verbündeten schienen so geeint, so stolz aufeinander, auf ihre Solidarität und ihrer gegenseitigen Dienste so voll bewußt. Es machte ihnen den Eindruck, daß sie, nachdem sie zusammen für eine gemeinsame Sache gerungen und schwere Opfer gebracht hatten, sich nicht mehr voneinander trennen würden. Sie haben in der Tat nicht ohne Schwierigkeiten und nicht ohne die mannigfachsten Mißverständnisse an den Verträgen gearbeitet, die auf die Wiederherstellung Europas abzielten. Die Bündnisse überdauerten den Krieg. Die Verbündeten konnten erhoffen, daß das Monument, das sie mit ihrem Blute besiegelt, unzerstört und unerschütterlich aufrechterhalten bleibe.

Doch die Menschen und die Nationen vergaßen schnell die Notwendigkeit, so, wie sie sich im Weltenbrande zusammenschlossen, auch während der moralischen Krise zusammenzutun zum Zwecke der Wiedergenesung. Wir unternahmen und werden auch weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, unsere Politik derjenigen unserer Verbündeten anzupassen, und wir werden stets bereit sein, mit ihnen die Mittel festzustellen, die durch eine gemeinsame Aktion den Beschwerden Linderung gebracht werden kann. England zum Beispiel klagt über eine lange und beschwerliche Arbeitslosenkrise. Gewiß haben wir den Wunsch, daß es seine wirtschaftliche Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufnehmen könnte. Doch glauben wir, daß die englische Regierung sich irrt, wenn sie glaubt, daß diese Krise direkt oder indirekt eine Auswirkung der von uns unternommenen Ruhrbesetzung ist. Denken Sie an die letzten Handelsstatistiken, die die englische Regierung veröffentlichte! Sie zeigen, daß die englische Ein- und Ausfuhr seit unserem Eintritt ins Ruhrgebiet in Gewicht und Wert derjenigen der ersten 7 Monate des Jahres 1922 überschritten hat. Ja, auch der Transithandel Englands, der für die englische Schiffahrt so ungeheuer wichtig ist, hat um 13,5 Prozent im Verhältnis zu dem von 1922 zugenommen. Ich ziehe nicht den Schluß daraus, daß England durch die Ruhrbesetzung verdient hat, ich hätte indessen gewünscht, daß es großen Nutzen daraus ziehen möge; doch darf ich wohl sagen, daß, wenn es in England so viele Arbeitslose gibt, die Schuld daran in keiner Weise unser General Dégoutte trägt. (Aber die „Reparations"arbeit des deutschen Volkes.) Der Vorwurf des Imperialismus, den man seit drei Jahren gegen uns erhoben hat, und den man auch in den letzten drei Monaten in voll Bitternis überströmenden Anklagereden findet, ist ziemlich lächerlich. Im Deutschen Reichstag hat Herr Stresemann am Vorabend seines Aufstieges zum Kanzlerstuhl uns den Vorwurf gemacht, Napoleon nachzuahmen, die deutsche Seele zu verkennen und sie durch imperialistische Provokationen zu erzürnen. Gegen die Herausforderungen von uns aus? Was Preußen in Wirklichkeit in uns bekämpfte, das war der Geist der Revolution. An dem Tage, an dem das Genie von Stein zu dem nationalen Geiste Deutschlands das militärische Streben Preußens als Gärung hinzufügte, konnte Deutschland von Frankreich nichts mehr verstehen. Gewiß hat Frankreich im Jahre 1870 mit Mißvergnügen die Fortschritte der deutschen Einheit wahrgenommen. Warum hat Deutschland unter dem Vorwand, diese Einheit schnell zu verwirklichen und für die Zukunft auszubauen, zwei Provinzen trotz der bestürzten Proteste ihrer Einwohner unterjocht? (Die alten Unverschämtheiten!) Hat sich, als Deutschland, von einem Größenwahnsinn verzehrt, der die Völker, wie die einzelnen Menschen ins Verderben stürzte, 1914 einen wahnwitzigen Angriff gegen Belgien und Frankreich unternahm, ein einziger unserer Verbündeten gefunden, unser gutes Recht auf Wiedererlangung Elsaß-Lothringens zu bestreiten? Mögen unsere Freunde, wie auch diejenigen, die nicht auf unserer Seite gefochten haben, sich diese Lektion der Geschichte ins Gedächtnis zurückrufen. Ein auf Ungerechtigkeit begründeter Friede ist stets unsicher und gebrechlich. Tasten wir daher den Vertrag nicht an und fassen wir den wahrhaft klugen, vernünftigen und friedlichen Entschluß, die angenommenen Verpflichtungen zu respektieren und ihnen Geltung zu verschaffen!

Der Eindruck der Rede Poincarés in Paris

tu. **Paris, 19. Aug.** Die heutige Rede Poincarés hat hier in eingeweihten Kreisen keine Überraschung hervorgerufen. Man vermutet, daß Poincaré gegenüber Stresemann zunächst eine abwartende Haltung einnehmen werde; ganz allgemein wird aber angenommen, daß Poincaré sich mit Rücksicht auf die Dr. Stresemann bedrängenden Schwierigkeiten, von denen die Lebensgefahr, in der der Kanzler sich befinde (?) nicht als die geringste anzusehen sei, eine so große Zurückhaltung auferlegte, und es heißt, daß der französische Ministerpräsident sie nicht aufgeben werde, bis Stresemann sein „wahres Gesicht" gezeigt hat.

Senator Hubert zur politischen Lage

tu. **Paris, 20. Aug.** Senator Hubert sprach gestern in Charleville nach Poincaré. Seine Rede stellt eine Ergänzung der Ausführungen Poincarés dar. Deutschland solle weder zerstört (?) noch zugrunde gerichtet werden. Man verlange nur, daß es seine Unterschrift respektiere und die Ruinen wieder aufrichte. In diesem Rahmen habe Frankreich sich nie geweigert, die Unterhaltung aufzunehmen, selbst wenn es von den Verbündeten allein gelassen würde. Frankreich sei im Interesse der ganzen Welt nicht berechtigt, solche Verhandlungen unter vier Augen abzulehnen. Frankreich (d. h. die Republik Rothschild) bekämpfe die industrielle Kaste, die ebenso zu fürchten sei wie die militärische Kaste von einst, und die Deutschland (welche Besorgnis für uns) einschnüre, und die, wenn der gesunde Verstand des Volkes eines Tages zur Besinnung komme, ersticken werde.

Das „Journal" zur neuen deutschen Regierung

tu. **Paris, 20. Aug.** Der Berliner Korrespondent des „Journal" meldet, er könne versichern, daß auch bereits die neue deutsche Regierung in ein Netz von Intrigen verstrickt sei, deren Fäden von London ausgehen. Reichskanzler Dr. Stresemann habe die Absicht gehabt, eine entscheidende Geste in der Richtung der Verständigung mit Frankreich zu machen, sei aber daran verhindert worden, nicht nur durch die letzte englische Note, sondern auch durch gewisse Informationen, die er neuerdings von London erhalten habe.

Zeichen des Weltfriedens

tu. **London, 20. August.** Aus Chatam wird mitgeteilt, daß die beiden dort im Bau befindlichen Überdreadnoughts der Nelson- und Rodney-Klasse mit je neun Kanonen von 400 Millimeter ausgestattet werden, die imstande sind, Granaten im Gewichte von 2500 Pfund abzufeuern. Man hebt hervor, daß von Amerika und Japan verschiedene Einheiten mit je acht Kanonen dieses Kalibers gebaut werden, doch werden die englischen Kriegsschiffe die einzigen sein, die über neun Kanonen von 400 Millimeter verfügen.

Pornokratie

Von Arwaker.

Im mittelalterlichen Rom gab es einmal eine Periode, die lebhaft an unsere heutigen Verhältnisse gemahnte. Man nannte sie deshalb Pornokratie, zu deutsch Schweineherrschaft, auf gut bayerisch Sauwirtschaft.

Wer wollte bezweifeln, daß wir gegenwärtig in der Pornocratia judaica mitten drin sind? Man fragt nach den Ursachen — du lieber Gott, als ob wir die nicht selbst nur allzu genau kennten. Wir genießen eben die Folgen des Novembersieges in vollen Zügen. Und wir verdienen sie. Denn uns wäre längst Gelegenheit geboten gewesen, uns aus dem Sumpf auf wenigstens einigermaßen trockenes Land zu retten. Wir mochten nicht, nach uns die Sintflut, so dachten wir. Jetzt aber ist sie über uns selbst gekommen.

Wir erfüllen Versailles nicht mehr, heißt es. Gut. Folglich muß das Geld, das seither dem Ententegesindel zufloß, in deutschen Taschen bleiben; folglich muß weiter eine Senkung der Preise eintreten, da die Produktion dem Lande erhalten bleibt. Nichts von alledem. Obwohl Millionen Deutsche, und zwar keine Schieber-Deutsche, unmittelbar vor der Hungersnot stehen, dekretieren die Strohmänner der Internationale neue Steuern, neue Abgaben, neue Lasten. Ein Laib Brot ist seit dem Ausgang des verruchten alten Systems um das 200000 fache, seit dem Einmarsch der Ruhrbanditen um das 10000 fache gestiegen, ein Bombenerfolg also in diesen sieben Monaten.

Man hätte annehmen sollen, daß eine pflichtbewußte Regierung bemüht gewesen wäre, von den Volksgenossen das Gespenst der Hungersnot unter allen Umständen fernzuhalten. Aber: Unter Zugrundelegung der Schieberverdienste als Norm, hat man dem deutschen Volke Lasten auf die Schultern gelegt, unter denen längst Hunderttausende zusammengebrochen sind. Und gerade die schlechtesten nicht. Das brave Parlament nickt dazu, soweit man ihm überhaupt Gelegenheit gibt.

Die Regel will, daß man von den sogenannten höheren Stellen auch höhere Einsicht erwartet. Da ja die glorreiche Revolution mit manchem Vorurteil aufgeräumt hat, so scheint sie auch hier reinen Tisch gemacht zu haben. Sonst könnte nicht gerade jetzt, angesichts des Hungertodes des deutschen Volkes wieder jener schwülstige Seich auftauchen, der von der Erfassung der Sachwerte — also der völligen Auspowerung —, von neuen Steuern, wie sie selbst die ärgste Tyrannis nicht kannte, und ähnlichen Errungenschaften einer glückseligen Gegenwart faselt. Man fragt sich: will man absolut noch 10000 Klafter unter das Niveau Sowjetrußlands herabsinken? Gibt es dort oben nicht doch einmal einen lichten Augenblick, der jene berufenen und unberufenen Geister des Parlaments endlich einmal die grenzenlose moralische und wirtschaftliche Verlotterung erkennen läßt, in die sie das Volk mit ihrer Dummheit und Gewissenlosigkeit hineingeritten haben? Kann man jemanden noch logische Denkfähigkeit zuerkennen, der sovielsoviel Milliarden Goldmark anbietet — weil andere kriegsschuldig sind! — und gleichzeitig erklärt, daß er sie nicht zahlen könne, weil er sie nicht habe?!

Daß wir so weit gekommen sind, ist der Segen der Demokratie. Das sind die Folgen der Tatsache, daß wir Parteitribunen und keine Deutschen, daß wir Schwätzer und Phlegmatiker, aber keine Tatmenschen haben. Und Schuld national gerichteter Parteien ist es, daß sie solche Nullen passiv unterstützen, aus Angst, daß im Falle eines Wechsels die Gegenpartei ihren Trumpf ausspielen könnte. Der ganze Jammer des stagnierenden, tatunfähigen Parteiunwesens offenbart sich in diesen Zuständen.

Selbstverständlich kann man diesen „Staatsmännern" nur bedingte Schuld beimessen. Sie müssen sich ja selbst als des Vertrauens würdig, als besondere Geistesgrößen betrachten, wenn man sie weiterwursteln, sie weiter Unheil anrichten läßt. Warum auch nicht — sie haben ja „Staatsbürger" vor sich, jene blöde, denk- und tatfaule Masse, die lediglich befähigt ist-

einen Wandel der Dinge am Stammtisch herbeizuführen. Das Volk regiert sich selbst, so behaupten wenigstens die Macher des großen Werks von Weimar — ergo soll sich das Volk nicht beklagen, wenn ein Grüppchen Unverantwortlicher Schindluder mit ihm treibt. Wir haben ja alles: die Freiheit mit dem Staatsgerichtshof, den Frieden mit einer Kriminalität, die weit über diejenige Liberias hinausgeht und natürlich auch Brot zu Armeleutspreisen. Sieht man sich die Verfassung an, so muß man eben glauben, daß das „Volk" es so haben will.

Es hat gar keinen Zweck, die Gründe für die Ursache unseres Elends weit herzuholen. Gewiß sitzen uns die Klauen der galizischen Blutsauger am Hals und ebenso gewiß sind wir noch zu faul, um uns davon zu befreien. Nur die allerdümmsten Kälber wählen sich die Metzger selber. Ein Gemeinplatz zwar, aber einer, der den Vorzug unbedingter Wahrheit hat.

Es ist ganz gleichgültig, ob Unfähigkeit oder übler Wille der Leitenden — oder Nichtleitenden — die Ursache unserer gegenwärtigen Zustände sind. Schuldig sind sie auf jeden Fall. Beispielsweise: Vor einigen Monaten erhob sich ein großes Getöse, um den Erlaß neuer Gesetze gegen den Wucher. Es drang sogar bis in die stillen Kämmerlein der Parlamente, die offenbar in diesem Augenblick zum erstenmal das omnöse Wort hörten. Wahrhaft heroische Gesten wurden angenommen und atembeklemmt flog auch einmal das Wort „Todesstrafe" ins Volk. Man hätte sich ordentlich fürchten können, wenn man nicht genau gewußt hätte, wen man vor sich hatte. In der wackeren Schiebergunst gab es denn auch in richtiger Einschätzung der Dinge und Strohmänner ein homerisches Gelächter. Die angebliche Vorlage kam sanft ins Rutschen und glitt lautlos unter den Tisch. Dort liegt sie noch heute, wenn sie inzwischen nicht nützlicheren Zwecken zugeführt worden ist.

Bei Licht betrachtet, ist es ja auch recht schwer, zu sagen, wo der Wucher anfängt; wenn beispielsweise gewisse staatliche Unternehmungen ihre Ausverkaufspreise, offiziell Gebühren genannt, binnen wenigen Tagen um mehrere hundert Prozent erhöhen...

Aber trotzdem, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und in diesem besonderen Falle wollte und konnte man einfach dem Wucher nicht zuleibe. Hätte man zugegriffen — es mußte das natürlich ein Mann und kein Waschlappen sein —, dann hätte man wohl so manchem nahen Bekannten und Nepoten heftigen Schmerz verursacht, aber man hätte auch Morgenluft gespürt. Dieser gegenüber hielt man sich wohl für zu zart besaitet. Man stand vor der Wahl: entweder das Wohl des Volkes, des wirklichen Volkes, oder die weitere Erhaltung des Parasitenklüngels. Man entschied sich für den letzteren. Dr. Wirth lehnte seinerzeit ja auch sogar die Vermögenskonfiskation überführter Wucherer ab.

Die Leute, die diese Wahl trafen, dürfen sich natürlich nicht wundern, wenn eben dieses Volk, das sie im Stiche ließen, ihnen die Heeresfolge aufsagt. Die da oben sitzen, sind keine Sullanaturen, die sich erlauben können, bedeutende Menschen zu sein und dankbare Huldigungen mit Fußtritten zu quittieren. Sulla war ein Snob, aber er war auch ein wirklicher Staatsmann, der sein Handwerk verstand und es, trotz mancher Untugenden, zum Besten des Volkes führte. Auch er stand vor der Pornokratie, aber er wurde rasch und gründlich mit ihr fertig.

Man mag die Ursachen unserer angeblichen Geldentwertung heranziehen, von woher man will, eins steht fest: es fehlt in erster Linie am guten Willen, Wandel zu schaffen. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Mann, der in seinem Hause keine Ordnung schaffen will, der es sich noch nicht einmal angelegen sein läßt, es von Ungeziefer zu reinigen, der die dümmsten Lügen und Beschuldigungen als bare Münze und ohne Wimperzucken annimmt, bei keinem anständigen Menschen Kredit hat. Und das wird sich nicht eher ändern, bevor nicht die andern Mitbewohner des Hauses reinen Tisch machen und den Schmutzfinken von Wirt an die frische Luft setzen.

In hundert Sitzungen durchgerutschte Hosenböden retten keinen Staat vom Untergang, sie lassen ihn ihm höchstens noch rascher entgegenschlittern. Und am verrücktesten ist es, alle Wetten auf mauschelnde Bankchawrussen zu setzen. Alles das sind typische Begleiterscheinungen der Pornokratie in optima forma. Brauchte etwa der Alte Fritz solche Helfershelfer, als ihm im Siebenjährigen Kriege das Wasser bis zum Halse stand? Der Einwand, daß zwischen damals und heute mehr als hundertfünfzig Jahre liegen, kann hier gar keine Geltung haben. Wir können ruhig um fünfzehnhundert Jahre zurückgehen und werden genau die gleichen Zustände, dieselben Ursachen und dieselben Radikalmittel finden. Auf einem kranken Tier sammeln sich die Schmarotzer in Überfülle. Und wir sind heute, um einen groben Vergleich zu brauchen, ein krankes Tier, in dessen mager gewordenem Speck wohlhäbig fette Maden sitzen. Der Hirt aber, der für das Wohl dieses Tieres sorgen soll, macht mit den Schmarotzern gemeinsame Sache oder schläft den Schlaf des Gerechten.

Es gibt Optimisten, die erwarten, daß Michel eines schönen Maimorgens aufwache und wieder alles so heiter und vergnügt finde, wie einst. Man sollte bedenken, daß Michel einen sehr festen Schlaf hat, und daß er sich in dem Dreck, in den er sich nun einmal eingefühlt hat, verhältnismäßig wohl fühlt. Ohne zu bedenken, daß ihn mittlerweile das Ungeziefer auffrißt, so daß er den erträumten Maimorgen kaum erleben wird, wenn ihn nicht ein — kräftiger Fußtritt beizeiten weckt. Was ihm bisher widerfuhr, waren nur leichte Störungen des Schlafes, die ihn höchstens unmutig machten. Vielleicht wird der Wachzustand ein wenig ausgiebiger, wenn er hört, daß man ihm nunmehr „neue Opfer" auferlegen, d. h. das Dach über dem Kopf anzünden will. Vielleicht... Es geht ums Ganze.

Die britische Reichskonferenz

tu. **London**, 20. Aug. Die britische Reichskonferenz wird am 1. Oktober im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz des Premierministers Baldwin zusammentreten. Es nehmen an ihr teil, die Premierminister Australiens, Kanadas, Neuseelands, Südafrikas, Neufundlands und des irischen Freistaates, sowie ein Vertreter Indiens. Die Konferenz wird sich mit den Fragen der Verteidigung des britischen Reiches, insbesondere mit der Flottenbasis von Singapore, sowie mit zahlreichen wirtschaftlichen Problemen befassen. In den letzten Tagen heißt es, daß auch die Reparationsfrage und die Ruhrfrage auf der Reichskonferenz erörtert werden sollen.

Serbische Frechheiten

tu. **Belgrad**, 19. August. Der Ministerrat beschäftigte sich in einer längeren Sitzung mit der Reparationsfrage. Es wurden die von Frankreich eingegangenen Meinungsäußerungen des Ministerpräsidenten Pasitsch und des Außenministers Nintschitsch mitgeteilt. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß die Verweigerung von Reparationen in Natura durch Deutschland eine Verletzung der internationalen Verpflichtungen bedeute und die Lebensinteressen Jugoslawiens gefährde. Ebenso ernst wird die Sache in Bukarest und Athen aufgefaßt. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, zwischen diesen Staaten einen einheitlichen Standpunkt festzustellen.

Der heilige Stuhl und die Lage in Irland

tu. **London**, 20. August. Aus Rom wird berichtet, daß eine Reihe angesehener Irländer sich an den Papst gewandt hat, um seine Fürsprache zugunsten des verhafteten de Valera zu erbitten. Die vom Kardinalstaatssekretär Gasparri unterzeichnete Antwort besagt, daß der frühere Präsident Irlands menschlich behandelt werde. Der Papst hoffe auch, daß der Friede in Irland zurückkehre und die inneren Zwistigkeiten ein Ende finden. Der Kardinal fügte hinzu, daß der Heilige Stuhl angesichts der gegenwärtigen Lage bei der englischen Regierung nicht die Schritte unternehmen könne, welche von den Freunden de Valeras gewünscht werden.

Protest der Sowjetmörder

tu. **Sofia**, 20. August. Die sowjetrussische Regierung hat an die bulgarische Regierung einen drahtlosen Protest mit ultimativem Charakter gegen die Ermordung, Verhaftung und Mißhandlung von Sowjetvertretern in Bulgarien gerichtet. Rußland fordert die strenge Bestrafung der dafür verantwortlichen Behörden und droht mit Gegenmaßnahmen. Der Protest bezieht sich auf die Verhaftung usw. der Mitglieder des sowjetrussischen Roten Kreuzes, die wegen der Rückbeförderung russischer Flüchtlinge in Sofia weilten, sich aber schwerer Spionage schuldig machten.

Der Friedenszustand in der Türkei

tu. **London**, 20. August. Man erfährt aus Konstantinopel: Nach dem von den Verbündeten ausgearbeiteten Verteidigungsplan, auf den die türkische Regierung einging, werden zehn Tage nach der Ratifizierung des Friedensvertrages sämtliche beschlagnahmten Güter ihren Eigentümern wieder zurückerstattet. Hernach wird man dem Staate über die ihm gehörenden Grundstücke das Verfügungsrecht von neuem einräumen. Drei Wochen nach Beginn der Räumung werden die türkischen Kriegsschiffe und das Kriegsmaterial der Türkei den ottomanischen Behörden zurückerstattet. Außerdem wird mit der Überwachung der drahtlosen Funkenstation Olmeiden nach Beendigung der Räumung aufgehört werden.

Arbeitszeitverlängerung bei den Schweizer Bahnen

tu. **Bern**, 20. Aug. Der schweizerische Bundesrat hat den Beschluß gefaßt, die durchschnittlichen Arbeitszeiten auf den schweizerischen Bundesbahnen von 8 bzw. 9 Stunden auf durchschnittlich 8½ bzw. 9½ Stunden auszudehnen, und zwar für das Personal im Bahnunterhaltungs- und Bahnüberwachungsdienst jeweils vom 1. April bis 1. Oktober sowie für das Personal des Zugbegleitungsdienstes und der Reinigung des Fahrmateriales. Die durchschnittliche Dienstpflicht von 13—13½ Stunden bleibt unverändert.

Ein neues Einwanderungsgesetz Amerikas

tu. **London**, 20. August. Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Coolidge eine Reform der Einwanderung plant. Die Einwanderer werden künftig in ihrer Heimat ausgewählt und müssen sich bereits in den Einschiffungsstädten Europas der ärztlichen Kontrolle unterwerfen, um das Recht zum Einwandern zu bekommen.

Dazu werden wahrscheinlich jüdische Ärzte ausersehen werden.

„Deutsches" Reich

Deutschland und die Sowjetrepublik

tu. **Berlin**, 19. August. Ebert empfing gestern den russischen Botschafter Krestinski, der als nunmehriger Vertreter des Bundes sozialistischer Sowjetrepubliken sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Botschafter gab in einer Ansprache der Erwartung Ausdruck, daß ihm „dieselbe wohlwollende Unterstützung" in seiner neuen, erweiterten Tätigkeit zuteil werde, wie er sie während zweier Jahre bisher in Berlin gefunden habe. Der Reichspräsident begrüßte in seiner Erwiderungsansprache den Botschafter mit dem Wunsche, daß die neue staatsrechtliche Form dem Ausbau der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland förderlich sein werde.

Die Sowjetbebräer können unter Hilferding sicher auf „wohlwollende Unterstützung" ihrer Annäherungsversuche rechnen.

Ernährungsministerkonferenz

tu. **Berlin**, 19. August. Im Reichsernährungsministerium traten gestern die Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der deutschen Länder zu einer Konferenz zusammen, die sich mit den bestehenden Schwierigkeiten auf den verschiedenen Gebieten der Ernährung und mit den für die Versorgung zu treffenden Maßnahmen beschäftigen. Im einzelnen waren die Versorgung mit Getreide und Brot, mit Kartoffeln, Zucker, Fett und Milch besonders Gegenstand der Besprechung.

Es herrschte allgemeine Übereinstimmung, daß die Markenbrotversorgung vom 15. September bis zum 15. Oktober verlängert werden soll. Ein entsprechender Antrag ist bereits dem Reichstag zugegangen. Die Erhöhung der für das Wirtschaftsjahr 1923/24 in Aussicht genommenen Reserve von einer Million Tonnen Getreide wurde für erforderlich erachtet, die Erneuerung der Umlage dagegen abgelehnt. Die Aussichten für die Kartoffelernte sind nach den Berichten aus den verschiedenen Landesteilen nicht ungünstig. Übereinstimmend wurde die Notwendigkeit einer Hebung des Zuckerrübenbaues betont.

Eingehend wurde die Frage der Fett- und Milchversorgung besprochen. Durch Zuteilung von Devisen soll die Ergänzung der inländischen Fetterzeugung zur Befriedigung des notwendigen Bedarfes herbeigeführt werden.

Eine neue Markstürzungsaktion

tu. **Berlin**, 20. Aug. Wie die „Welt am Montag" aus parlamentarischen Kreisen hört, hat sich das Reichskabinett in seiner Sitzung am Samstag mit finanziellen Fragen, vor allem mit einer Markstützungsaktion beschäftigt. — Komisch. Man möchte etwas stützen, was nicht mehr da ist, die Novembermark nämlich.

Krise bei der Angestelltenschaft der Reichsbank

tu. **Berlin**, 20. Aug. Der Reichsarbeitsminister wird sich heute vormittag bemühen, eine Verständigung zwischen der Angestelltenschaft der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten Havenstein herbeizuführen. Wenn dieser Versuch scheitert, stehen wir wieder vor einer Zahlungsmittelnot und ihren schlimmen Folgen.

Die Angestelltenschaft der Reichsbank hat sich mit ihrem Betriebsratsvorsitzenden solidarisch erklärt, und von den Buchdruckern, die an der Sache ja indirekt gleichfalls beteiligt sind, liegt gleichfalls eine Solidaritätserklärung vor.

Im Dienst erschossen

tu. **Stuttgart**, 20. Aug. In Ausübung seines Dienstes wurde der Polizeioberwachtmeister Lahnstein von dem 44jährigen Kupferschmied und Betriebsrat Leinbach, dessen Namen er wegen Obstdiebstahls und unerlaubten Schießens feststellen wollte, erschossen.

Stresemann zur Sperrverlängerung

tu. **Hannover**, 20. Aug. Der „Hannoversche Kurier" teilt folgende Äußerung Dr. Stresemanns über den Beschluß der interalliierten Rheinlandskommission auf Verlängerung der Verkehrssperre mit.

Diese Eingriffe führen nur dazu, das Gefühl der Verbitterung in Deutschland zu vermehren. Das Bewußtsein des uns durch die Ruhrbesetzung angetanen Unrechts, das den passiven Widerstand an der Ruhr hervorgerufen hat, macht es gerade jetzt, wo die Regierungen und Völker von ganz Europa sich endlich zu dem Willen zurückzufinden scheinen, dem gegenwärtigen Zustand der Unruhen ein Ende zu machen (woher Herr Stresemann das so genau weiß!), dem deutschen Volke außerordentlich schwer, seiner Regierung auf dem Wege der Besonnenheit und der vernünftigen Überlegung zu folgen. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, daß man insbesondere in Frankreich darüber nachdenken möge, ob es richtig ist, mit den Geboten der Menschlichkeit und der Vernunft sich erneut in Widerspruch zu setzen.

Darüber hat man in Paris schon lange entschieden.

Naturheilkunde und Staatsmedizin

Ein Herr Dr. E. H. hat im „Völk. Beobachter" vom 31. Juli und 2. Aug. unter dem Titel „Physiatrie oder Naturheilkunst und Staatsmedizin" von seinem Standpunkt als Naturheilkundiger aus eine Polemik gegen den verdienstvollen Artikel Prof. Minkzers über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in den „M. N. N." vom 22. Juli eröffnet, die sowohl im Interesse des irregeführten Publikums als auch des „Völk. Beobachters" nicht ungerügt bleiben darf.

Es ist hier nicht der Platz, das Einseitige und Falsche der „Naturheilkunst", die nach Belieben ihrer Theorie zuliebe die Errungenschaften der modernen Physiologie und Biologie ignoriert, darzutun. Es ist das auch schon so oft geschehen, daß man sich diese Mühe füglich ersparen kann. Die ärztliche Wissenschaft und der Ärztestand wird durch derartige Angriffe nicht berührt. Ein Naturheilkundiger wird sich von seinen Ideen so wenig losreißen können, wie ein Pazifist einer Erörterung über die Notwendigkeit eines Krieges zugänglich sein wird.

Aber der Artikel des Herrn Dr. H. als solcher verdient etwas genauer unter die Lupe genommen zu werden. Aus jeder Zeile spricht ein solcher Grad von Selbstüberhebung und Eigenlob, daß auch der unbefangene, mit der Materie nicht vertraute Laie stutzig werden muß. Insbesondere am Schluß des Artikels vom 2. August versteigt sich der Verfasser zu einer Selbstverhimmelung, die man nicht ohne ein gewisses peinliches Gefühl lesen kann. Es ist das nicht etwa nur eine persönliche Meinung, sondern der gleiche Eindruck wurde mir von allen Kollegen geschildert, die diese Zeilen gelesen hatten. Kam Ihnen denn, Herr Dr. H., das Maßlose Ihrer Behauptungen und Ausdrucksweise wirklich nicht zum Bewußtsein? Gegen Ihre Weisheit verblassen ja sämtliche führenden Größen der Medizin, von denen man bis jetzt eine erkleckliche Anzahl doch immerhin zu den führenden Geistern der Menschheit überhaupt gerechnet hat. Die unter einem Wuste von zwecklosem (!) Wissensballaste einherkeuchenden (!) „Autoritäten" und „die große Herde der Blindgläubigen und Urteilsunfähigen" — die 45 000 deutschen Ärzte danken Ihnen für diese Sammelchelei — werden sich nun wohl oder übel an Ihren „an unerbittliche Logik gewöhnten, allen Dingen bis auf den Grund spürenden Ingenieurverstand" wenden müssen, um ihr „völliges Fehlen tiefgründender Logik und realer Lebensweisheit" einigermaßen zu ersetzen.

Wo ist denn der exakte Beweis, daß die „vielen Hunderte" durch Fasten-, Früchte- usw. Kuren behandelten Syphilitiker wirklich geheilt wurden? Kann denn in vereinzelten Fällen eine Lues nicht auch von selbst einmal ausheilen, oder kann denn ein Tertiärsyphilitiker nicht auch gesunde Kinder erzeugen? Ganz abgesehen von einer negativen Wassermannschen Reaktion, die nichts beweist. Und angenommen, die erwähnten Kuren hätten „viele Hunderte" von Luetikern geheilt, was bedeuten diese Zahlen gegenüber den Millionen der durch Salvarsan und Quecksilber Geheilten? Wieviele Syphiliskranke in Kliniken und von „Staatsmedizinern" entdeckt werden, die bisher auf Grund falscher Diagnose oder ebensolcher Behandlung bei einem Naturheilkundigen keine Heilung fanden, darüber schweigen Sie schamhaft, Herr Dr. H.

Und ob die angeblich „Vielen", die nach erfolgloser Quecksilber- und Salvarsankur bei den Naturärzten hilfesuchend anpochen, dort wirklich **geheilt** werden, darüber steht auch nichts zu lesen.

Die unerwünschten Nebenwirkungen, die hauptsächlich im Anfange der Salvarsanära zur Beobachtung kamen, als man noch nicht über die nötige Erfahrung verfügte, und die heutzutage nicht mehr zu fürchten sind, werden von der „Staatsmedizin" — um dieses schöne Schlagwort zu gebrauchen — selbst am besten erkannt, und sie zu vertuschen, wäre ebenso verfehlt, als das Salvarsan deswegen verkennen zu wollen, weil sein Entdecker ein Jude war oder eine geschäftstüchtige Industrie aus der Herstellung und dem Vertrieb des Mittels Kapital schlägt. Das Salvarsan ist ein unentbehrliches Heilmittel geworden, ohne das sich eine Luesbehandlung nicht mehr denken läßt. Es wirkt, frühzeitig angewandt, absolut sicher, bewährt sich aber auch in späteren Stadien der Krankheit. Allerdings erfordert seine Anwendung ein gewisses Maß von Wissen und Erfahrung, über das ein Arzt verfügen muß, wenn er Erfolge sehen will.

Was den Vorwurf betrifft, die Staatsmedizin behandle die Krankheiten nur symptomatisch mit „Arznei und Messer" und nicht ätiologisch, so genügt es, ihn als Unwahrheit zurückzuweisen. Oder hat Sie Ihre Beschäftigung mit der Medizin tatsächlich zu dieser merkwürdigen Anschauung geführt? Auch darüber braucht kein Wort verloren zu werden, daß die Schulmedizin die Heilfaktoren Licht, Luft, Wasser usw. nicht kennt. Sie kennt und benützt sie sehr wohl, bloß lebt sie nicht in dem Wahn, damit alles heilen zu wollen und durch sie „den wahren und letzten Krankheitsursachen" zu Leibe rücken zu können.

Als der Gipfel doktrinärer Einstellung muß es endlich bezeichnet werden, wenn Sie behaupten, es würde „ein zum sicheren (!) Untergang aller Kultur führender Fluch sein, wenn der Staatsmedizin die Entdeckung eines rasch und zeitlos jede Geschlechtskrankheit heilenden Mittels gelingen würde, da hierdurch eine zu völliger moralischer Verkommenheit führende Geschlechtstätigkeit empfohlen würde". Nein, wir Staatsmediziner sind so „kurzsichtige Schwätzer" und würden ein derartiges Mittel als großen Segen für die Menschheit begrüßen, da wir der Meinung sind, daß die schrankenlose Geschlechtsbetätigung nicht durch Furcht vor Geschlechtskrankheiten, sondern nur durch Erziehung zu wahrhaft freien Menschen einzudämmen ist.

Schließlich, Herr Dr. H., geht es bei der Behandlung der Geschlechtskrankheiten so wie bei der Behebung irgend anderer Schäden im menschlichen Leben. Wenn jemand eine kostbare und kunstvolle Uhr besitzt, die plötzlich stehen geblieben ist, so geht er damit nicht zu irgendeinem Mechaniker, der sich auf seinem Reklameschild für „Reparaturen aller Art" empfiehlt, sondern er sucht den besten Uhrmacher aus, dessen Können und Erfahrung ihm Vertrauen einflößt. Und so wird auch der Syphilitiker und Gonorrhöiker auf die unsicheren Experimente des Naturheilverfahrens verzichten und lieber den besten Facharzt aufsuchen, dessen er habhaft werden kann.

Dr. S.

Palestrina

Die Reihe der zeitgenössischen Werke, welche erfreulicherweise einen ziemlichen Teil der heutigen Festspiele bestreiten, wurde mit Hans Pfitzners Palestrina eröffnet. Wieder einmal zeigt sich hier, welch starke bejahende Kraft aus den Werken strömt, die von rein deutschem Geist und deutschem Empfinden erfüllt sind. Wie eine starke Mahnung löst sich die unerbittliche Erkenntnis, diese Kraft gerade in den jetzigen Zeiten erbitterten Kämpfens gegen innere und äußere Feinde nicht zu verleugnen, sondern sie zu pflegen und wachsen zu lassen. So mußte auch Pfitzners „musikalische Legende" mit ihrem strengen Ethos einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorrufen. Scharf umrissen offenbart sich hier des Künstlers Persönlichkeit. Sein schöpferischer Geist gießt ein aus tiefster Seele hervorbrechendes Bekenntnis in die Formen historisierender Harmonik und Stimmführung, die mit der Vergangenheit verknüpft, hineinwächst in eine vollkommen moderne Tonsprache: Und diese bewegt sich durchaus in den Grenzen des Wohllauts, hat nichts mit den stilistischen Unmöglichkeiten junger und jüngster Tonschöpfer zu tun. Pfitzner schrieb sich den Text selbst zu diesem Werk. Eine innere Notwendigkeit, die das Eigenste geben muß, fühlen wir auch in dem innigen

Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik

Soeben ist das angekündigte Werk von Alfred Rosenberg erschienen (Deutscher Volksverlag, München. Grundpreis 2,20 M. Zu beziehen durch die Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstraße 15), welches sich zum erstenmal kritisch und auf Grund unanfechtbarer Bekenntnisse der jüdischen Stimmen aus aller Welt mit dem Problem der „Protokolle“ befaßt. Wir haben bereits einiges abgedruckt. Nachstehend geben wir die Behandlung der siebenten Sitzung wieder:

Siebente Sitzung.

Ich hatte vorher eine Rede des Zionistenhauptes Max Nordau angeführt, in welcher dieser Mann 1903 sagte, Herzl wisse, daß bald ein Weltkrieg bevorstände. Dieser Weltkrieg brach denn auch los. Anlaß war die Ermordung des österreichischen Thronfolgers durch serbische Freimaurer. Rückblickend auf die entsetzlichen Jahre sagt die „Jüdische Rundschau“ triumphierend: „Als der Weltkrieg kam, stand unsere Schar fertig (!) und gerüstet (!) da für das große Werk der Wiederbelebung. Wir waren bereit, in der großen (!) Zeit der Zerstörung und des Aufbaues die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen. Aus der Niederung von Schmerz und Qual kam die brennende Sehnsucht nach Freiheit und Erlösung, die Sehnsucht, mit den anderen unterdrückten (!) Völkern (also nicht mit dem deutschen) zur Freiheit und Erlösung zu gelangen“ (Nr. 75, 1921). Vgl. dazu das Bekenntnis von der „jahrelangen, zielbewußten Arbeit“, welche die Erfolge vorbereitete, welche „die Situation des Krieges zu pflücken“ gestattete („Jüd. Rundschau“ Nr. 7, 1920) und den offiziellen Aufruf der zionistischen Vereinigung für Deutschland, in welchem ausdrücklich auf die „nie (!) gesprengte (!) nationale (!) Solidarität“ hingewiesen wurde („Jüd. Rundschau“ Nr. 29, 1920).

Angesichts dieser Tatsachen wird es uns nicht wundern — so wahnwitzig nachstehende Worte vor Jahrzehnten vielleicht geklungen haben und heute noch unverbesserlichen Demokraten klingen werden — folgendes zu lesen:

„Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, uns Widerstand zu leisten, müssen wir in der Lage sein, seine Nachbarn zum Kriege gegen ihn zu veranlassen. Wollen aber auch die Nachbarn gemeinsame Sache mit ihm machen und gegen uns vorgehen, so müssen wir den Weltkrieg entfesseln.“

Die „ekelhaften Begierden“, auf welche Jaurès hinwies und deren Kennzeichnung ihm das Leben kostete, waren viele Jahre am Werke, sie waren die eigentliche Ursache des Weltkrieges! Organisiert aber und geführt wurden diese Begierden von der internationalen Börse aller Länder.

Am 13. Januar 1922 (S. 365) schrieb das Pariser „L'Univers Israélite“ (Jüdisches Universum!):

„Die Juden der Vereinigten Staaten waren mächtig genug zur Zeit Nikolaus' II., um den amerikanischen Senat zu veranlassen, die Annahme eines Handelsabkommens mit Rußland zu verweigern.“

Angesichts dieser und der schon angeführten jüdischen Triumphausbrüche ist es verständlich, wenn die Schweizer „Nouvelle Revue Romande“ sagt: „Wir beschuldigen den Vertrag von Versailles, ein Judenfrieden zu sein (vgl. Baruch und Brandeis! A. R.), der nur gemacht wurde, um Europa in einem ewigen Kriegszustand zu erhalten ... Wir beschuldigen den Völkerbund nichts als die erste Form der jüdischen Herrschaft zu sein (vgl. Hymans, Hamel, Mantoux usw. A. R.) ... Wir beschuldigen den Versailler Vertrag, die gewollte u. vorausgesehene Ursache der Ruhrbesetzung zu sein ... Wir beschuldigen die Juden, den Einmarsch ins Ruhrgebiet eingeleitet und ihm zugejubelt zu haben, um das deutsche Volk zu hindern, auf die schamlose Auswucherung zu reagieren ... Wir beschuldigen die Juden, daß sie sich der französischen Soldaten bedienen, um sich von ihnen wie von Gendarmen beschützen zu lassen, bereit, sie bis Bayern und nach München vorrücken zu lassen, falls die Nationalisten Miene machen sollten, sie, die Juden, übel zuzurichten. Wir beschuldigen die Juden, durch die Ruhrbesetzung eine Ablenkung des Hasses zu bewirken, den sie in den Völkern gegen sich aufsteigen fühlen, indem sie nochmals sich hassen lassen die Franzosen und die Deutschen, Völker und Völker, Christen und Christen ...“ (Nr. 4 vom Januar 1923.)

Wahnsinn! sagen die Spießbürger? Anfang Januar schwirrten durch die ganze jüdische Weltpresse Alarmgerüchte über bevorstehende Judenpogrome in München. Die anwachsende judenfeindliche Bewegung, geführt von den Nationalsozialisten, hatte den Hebräern einen solchen Schrecken eingejagt, daß viele von ihnen Bayerns Hauptstadt fluchtartig verließen. So schrieb z. B. das „Isr. Wochenbl. für die Schweiz“ (Nr. 2 vom 12. Januar 1923), die Juden wagten in München nachts nicht mehr auf die Straßen zu gehen; vor dem Besuch Bayerns sei abgeraten usw. Diese Nachrichten erschienen in Zürich am 12. Januar (der Ruhreinbruch begann am 11.), waren also schon früher in der Judenschaft verbreitet. Dazu kommt nun ein weltpolitisch höchst bedeutsames Geständnis.

Am Purimtage (d. h. am Tage, an welchem das Judentum noch nach Jahrtausenden die Niedermetzelung von 75 000 Persern feiert) schrieb die „Jewish Chronicle“, London (2. März 1923):

„Ohne den französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet hätten sie (die Nationalsozialisten) in München ein Pogrom veranstaltet.“

Hier werden also zwei Ereignisse in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht, wie auch wir ihn auf Grund der Tatsachen annehmen müssen. Um also einen Judenpogrom zu verhindern, hat die Judenbörse die französische Armee in Trab gesetzt und die Augen des erwachenden deutschen Volkes abgelenkt von seinen Aussaugern.

Die Folge war in Deutschland die Verkündung der sogenannten „nationalen Einheitsfront“, geführt von der alljüdischen „Frankf. Ztg.“, dem alljüdischen „Berl. Tagebl.“, der alljüdischen „Voss. Ztg.“ und ihren Trabanten ...

Die Erschießung Rathenaus, des Prophezeiers des „internationalen Privatsyndikats“ hatte naturgemäß in der ganzen Weltpresse zu großem Meinungsaustausch Anlaß gegeben. So nahm auch der Schriftleiter des „Matin“, Louis Forest (in Wirklichkeit der Jude Nathan) das Wort und sagte, nachdem er die Erschießung Rathenaus als eine „Explosion des Antisemitismus in Deutschland“ gekennzeichnet hatte: „Für viele Deutsche scheint es folgendes Dilemma zu geben: daß die Nutznießer des Krieges Deutschland ferner in einen endgültigen Ruin stoßen und die Semiten es zum Moskauer Regime führen — oder ob die einen und die andern zu entfernen seien“ (Matin vom 3. Juli 1922).

Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen der Pariser Großjude diese Zeilen niederschrieb. Aber schon bevor er das Wort ergriff, hatte das hochkapitalistische — jüdische — „Journée industrielle“ (am 25. Juni 1922) Worte geschrieben, die ebenfalls jeder Europäer kennen sollte:

„Rathenau, welcher Jude war, starb ohne Zweifel als Opfer der antisemitischen Partei, deren Einfluß in Deutschland seit einigen Monaten immer mehr anwächst. Die Ansicht aller, welche aufmerksam die Ereignisse der gegenwärtigen Politik verfolgen, ist die: die Israeliten werden die vorwiegende Rolle teuer bezahlen müssen, die sie seit dem Waffenstillstand (!!) in den Wandlungen und Revolutionen in Ost- und Zentraleuropa gespielt haben. Es bestehen schreckliche latente Pogrome ... Man kann befürchten, daß wir Zeugen eines fürchterlich blutigen Schicksalsschlages des Messianismus und des sozialen Mystizismus sein werden, welchen die Propheten Israels glaubten, ohne Gefahr in die Adern der orientalischen und semitisch-orientalischen Völker einführen zu können. Viele jüdische Häuser in Deutschland sind bereits mit Kohle oder Kreide gekennzeichnet für den Tag des großen Blutbades.“

Und jetzt kommt die triumphierende Schlußfolgerung der Börsenhebräer, die ebenfalls jeder Europäer, namentlich aber jeder Deutsche und Franzose, auswendig lernen sollte. Das Blatt des Börsen- und Trustkapitalismus schreibt nämlich wörtlich:

„Unsere militärischen Missionen, welche bereits so viele (!) Mal die vorgemerkten Opfer im vor Haß kochenden Europa gerettet haben, wissen, was sie zu tun haben“ (ou savent long d cet égard).

Mehr kann man schwarz auf weiß nicht verlangen! Das alljüdische Blatt in London und die Pariser Hochfinanz, sie beide nehmen unverblümt die französische Armee als die Schutztruppe jüdischer Interessen für sich in Anspruch.

Der Plan von 1897 ist in Erfüllung gegangen. Der „Wahnsinn“ ist Tatsache der heutigen Weltpolitik geworden!

„Die Nationen sollen verschwinden“ sagte Crémieux 1861. Sie werden es auch, wenn die Juden nicht restlos aus Europa — — ausgeschieden werden.

Angesichts dieser Dinge aber wird der Spießer vielleicht folgende Worte eines Dr. Hans Kohn in Zürich mit anderen Worten lesen als vorher. Sie sind dem 13. Zionistenkongreß, der im Herbst 1923 in Karlsbad eröffnet wird, gewidmet, und lauten:

„Die Zionisten, das kleine Häuflein der Vorkriegszeit, haben sich als ehrliche Vorkämpfer, als weitsichtige (!!) Ideologen (!!) erwiesen; ihre Hingabe hat allen Juden einen neuen Weg zu einer würdigen und freien Erhaltung großer Teile des jüdischen Volkes ... gewiesen. Heute ist der Ausgangspunkt des neuen Weges gebahnt, aber er ist weiter auszubauen und zu einer breiten Hauptstraße zu gestalten ... Der von Weizmann (siehe Motto dieses Buches) schon nach so kurzer Zeit mit ansehnlichem Erfolge beschrittene Weg, dem Zionismus ferne stehende Kreise für die Jewish Agency heranzuziehen, muß energisch fortgesetzt werden. Ein jüdischer (!) Weltkongreß freilich ist ein vorläufig noch sehr fernes Ziel, das noch jahrelanger Vorarbeiten bedarf“ („Isr. Wochenbl. f. d. Schweiz“ (Nr. 23) vom 8. Juni 1923).

Bis jetzt gab es auf den Weltkongressen noch einige Nichtjuden. Außerhalb ihrer die rein-jüdischen Zionistenkongresse. Jetzt soll ein jüdischer Weltkongreß zusammengestellt werden; d. h. die Juden aller politischen Schichtungen sollen den Kopf und die Regierung vorbereiten dafür, was Trotzky-Braunstein die „Vereinigten Staaten der Welt“ nannte.

Sind die europäischen Völker noch immer so feige wie bisher, so wird der jüdische Weltkongreß bald mit seiner Arbeit offen beginnen können ...

Noch deutlicher für geschärfte Ohren spricht der österreichische Jude Strikker, Mitglied im Großen Aktionskomitee des Zionismus. Am 24. November 1922 schrieb er in der „Wahrheit“ (Organ der „Union deutsch-österreichischer Juden“) zur Frage des Weltkongresses:

„Ein alljüdischer (!!) Weltkongreß, eine Zusammenfassung aller (!) wirtschaftlichen und sozialen Kräfte der ganzen (!) jüdischen Gesellschaft muß absolutes (!) Bestimmungsrecht haben, muß höchste (!) und letzte (!) Instanz sein, muß das Recht haben, alle (!) Fragen bindend für alle (!) zu lösen.“

Das ist die Forderung nach dem Recht auf Hochverrat für alle jüdischen Staatsbürger aller Länder! Nun klingt es vielleicht jetzt tauben Ohren deutlich genug: Die Forderung einer absoluten Herrschaft, das Recht, alle Eide und Verpflichtungen Nichtjuden gegenüber als null und nichtig zu betrachten.

Das alte Kol-Nidre-„Gebet“ in weltpolitischer Fassung.

Schwere Angriffe auf die „Germania“

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Im Mai dieses Jahres hat das merkwürdige führende Zentrumsorgan, die „Germania“, eine Notiz über mich gebracht, die offensichtlich Wort für Wort eine gemeine lügnerische Verleumdung darstellt. Ebenso zeigt es sich, daß das Leibblatt aller heuchlerischen Scheinkatholiken hier gemeinsame Sache mit gewissen üblen Individuen gemacht hat, die mir nach der Art von Pressebanditen zu schaden suchen.

Meinem Schreiben, worin ich sie u. a. offen als „Revolverblatt“ apostrophiert, ist die „Germania“ bisher glatt ausgewichen. Im übrigen hat das saubere Zentrumsblättchen im Gernegroßgewande die von mir zu Recht verlangte Berichtigung seines dreisten Schwindels formell allerdings gebracht, praktisch aber — ein besonderer Beweis für seine journalistische Unanständigkeit — unter völliger Mißachtung des Pressegesetzes bis auf ein Minimum gekürzt und grob entstellt.

Der für die Notiz verantwortliche Redaktionsschreiber der „Germania“, ein gewisser Joseph Bretz, wird demnächst wegen verleumderischer Beleidigung vor dem Strafrichter erscheinen müssen. Ebenso ist gegen die „Germania“ selbst ein staatsanwaltschaftliches Verfahren wegen Vergehen gegen das Pressgesetz im Gange.

So sieht die literarische Leuchte der Zentrumspresse, die famose „Germania“ aus.

München-Schwabing, Avianistr. 6.

W. Ch. Seil, Redakteur.

Letzte Nachrichten

Die Schmarotzer.

tu. Berlin, 20. August. Von unterrichteter Seite erfährt die Deutsche Allgemeine Zeitung, daß die Mitglieder der in Deutschland tätigen feindlichen Kontrollkommissionen für die zweite Augustwoche folgende Bezüge haben:

General	**180 173 000 M.**
Oberst	**146 970 000 M.**
Major	**113 782 000 M.**
Hauptmann	**85 343 000 M.**
Unteroffizier	**49 300 000 M.**
Soldat	**37 933 000 M.**

Ein neuer Gewalterlaß.

tu. Paris, 20. Aug. Nach einer Havasmeldung hat zur Verhinderung von Verteidigungsakten in Fabriken Gruben usw. General Dégoutte einen sofort in Kraft tretenden Erlaß veröffentlicht, der den Beauftragten der französisch-belgischen Ingenieurkommission das Recht gibt, zwecks Feststellungen und Anordnungen alle Teile der industriellen Unternehmungen zu besuchen und sich alle Pläne sowie sonstigen Dokumente, welche hierauf Bezug haben, vorlegen zu lassen. Wer dagegen handelt oder die Dokumente nicht vorlegt, wird mit hohen Strafen bedroht und zwar sowohl die Direktoren, wie sonstige beteiligte Personen.

Ein Zwischenfall im Garten des Reichskanzlerpalais.

tu. Berlin, 20. August. Gerüchte von einem Attentat auf den Reichskanzler am Sonntag abend sind unzutreffend. Richtig ist lediglich, daß am Sonntag abend gegen ¼9 Uhr von der Wache zwei unbekannte Personen im Garten des Reichskanzlerpalais gesehen wurden, die auf Anruf die Flucht ergriffen haben. Die ihnen nachgesandten Schüsse verfehlten das Ziel. Polizeiliche Nachforschungen wurden eingeleitet. Mit Rücksicht auf die Zeit des Vorfalls ist der Verdacht nicht unbegründet, daß es sich möglicherweise um den Versuch eines Einbruchdiebstahls in der Reichskanzlei zur Entwendung diplomatischer Aktenstücke gehandelt hat. Mit Rücksicht auf den Vorfall ist dafür gesorgt worden, daß die ständige Wache im Reichskanzlerpalais eine Verstärkung erhalten hat.

Die brutale Verkehrssperre.

tu. Berlin. Die Grenzsperre wird von den Franzosen diesmal in einer noch nicht dagewesenen Rigorosität gehandhabt. Straßen und Wege, die über die Grenze führen, sind mit Stacheldraht und Erdbefestigungen verbarrikadiert. An vielen Straßen, selbst wenn sie über Wiesen und Felder führen, sind Stacheldrahtabsperrungen errichtet. In Ortschaften, wo die Grenze der Dorfstraße entlang läuft, gehen die Stacheldrahtabsperrungen von einem Straßenteil zum andern und der Verkehr zwischen den beiden Ortsteilen ist verboten. Im Dortmunder Bezirk werden große Scharen von Personen, die bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, abgefaßt werden, unter Mißhandlungen zu den Kommandostellen getrieben.

Verwobensein des Textes mit seiner Musik, trotzdem Pfitzner im strengen Sinne des Wortes als Nur-Musiker angesprochen werden kann. Es ist viel gestritten worden, ob die ästhetische Forderung den zweiten Akt als in sich geschlossene, von dem ersten und dritten Akt scheinbar gelöste Einheit zuläßt. Wir haben seinerzeit schon an dieser Stelle geschrieben: „Mit Erfolg wurde versucht zu beweisen, wie sehr durch die musikalische Kontrastierung dieses Aktes gleichsam die Wiederkehr des Stiles des ersten zu einem Erfordernis wird, das aus der musikalischen Ästhetik zu gewinnen ist. Auch eine dramatische Funktion höchster Bedeutung hat der umstrittene Akt zu erfüllen: er faßt die in das Gewebe des ersten eingewirkten Fäden zu einem festen Knoten zusammen, dessen Tragkraft noch den ganzen letzten Akt mit seinen undramatischen Verfestigungen hält und ermöglicht.“

Die Aufführung selbst stand im Zeichen gehobenster Festspielstimmung. Wie alte Kupferstiche erstanden die visionären Bilder des ersten Aktes in bezwingender Schlichtheit und Tiefe. Der zweite Akt versetzte in eine Welt der strahlendsten Farbenpracht, in der sich die Charaktergestalten der Kardinäle und Kirchenfürsten im leuchtenden Rot und Violett der Gewänder, die Adeligen und Magnaten der katholischen Fürstenhöfe bedeutungsvoll bewegten. Da war der Morone Rehkempers, der verschlagene, glänzend gezeichnete Novagerio Depsers, der bestbekannte Borromeo Feinhals', der würdevoll sein Amt verwaltende Zeremonienmeister Baubergers und der in seiner Komik belustigende Budoja Birrenkovens. Der dritte Akt verdunkelt das Bild wiederum, und in der Abenddämmerung der großen Tragödie leuchtet wie ein stilles Licht die tief menschliche Resignation des großen Meisters der Töne. Karl Erb schuf in seinem Palestrina eine Meisterleistung voll feinster geistiger Vertiefung, die wie ein starkes Fluidum in den Zuschauerraum strömte. Von bestrickendem Liebreiz in seiner kindlichen Reinheit wirkte der Ighino Maria Ivogüns. Der Huldigung des Papstes lieh Julius Gleß seine wohlklingende Stimme. Außerdem sind noch weiter zu nennen Frieda Schreibers Silla, die Lukrezia von Hedwig Fichtmüller, Lohfings Lothringer Kardinal, der Kardinal von Trient Gillmanns und der Graf Luna von August Kleßner. Max Hofmiller war mit der Spielleitung betraut, er löste seine schwere Aufgabe ganz im Sinne Pfitzners. Das prachtvoll spielende Orchester brachte unter Robert Hegers Leitung alle Feinheiten des Werkes zu vollster Geltung.

Über dem ernsten und tiefen Stimmungsgehalt der musikalischen Legende liegt gleichsam wie ein wehmütiger Schleier der dunkle Schatten vom „Untergang des Abendlandes“. Und es ist wohl zu verstehen, daß Pfitzner mit manchem Recht gerade als Schöpfer des Palestrina der „letzte Romantiker“ sein soll, da mit seiner Generation ein künstlerisches Zeitalter zu Ende geht, von dem aus nur eine schwankende Brücke in unsere Tage führt. Und dieses Drama einer ganzen künstlerischen Epoche im Kampf mit der rauhen Wirklichkeit des Alltags an uns vorbeiziehen zu lassen, zumal in so restlos vollendeter Wiedergabe, das war das unvergängliche Verdienst der ersten Pfitzner-Aufführung der heutigen Festspiele.

J. F.

*

Prinzregenten-Theater: „Tannhäuser.“ Die erste Festspiel-Aufführung des „Tannhäuser“ leitete (in der von Knappertsbusch nach dem ursprünglichen Plan des Werkes wieder aufgenommenen Fassung) Robert Heger in seiner bekannten tüchtigen und sachlichen Art. Die Besetzung der Hauptrollen lag in den Händen altbewährter Kräfte. Wir bewunderten wieder Hugo Wolffs Tannhäuser, Brodersens Wolfram, Gabriele Englert als Venus. Elisabeth Ohms sang diesmal die Elisabeth und hinterließ trotz kleiner technischer Mängel einen abgerundeten Gesamteindruck. Nicht unerwähnt darf auch die Inszenierung Max Hofmillers bleiben. Der schöne Beifall nach dem dritten Akt mochte wohl allen Ausführenden und nicht zuletzt dem Orchester zugedacht worden sein.

*

Prinzregententheater: Die Meistersinger. Die zweite Aufführung der „Meistersinger“ leitete Dr. Karl Muck mit vollendeter Meisterschaft. Wieder verlieh seine starke künstlerische Individualität und Wesensart der Aufführung den Glanz und die Weihe einer nationalen Feierlichkeit. Dazu trug aber auch jeder einzelne der Ausführenden bei, die mit Paul Bender als Hans Sachs an der Spitze das unsterbliche Werk auf eine selten erreichte Höhe und Vollendung hoben. Im einzelnen seien noch erwähnt: Der David Seibels, der Beckmesser Geis', die Damen Feuge und Fichtmüller, die Herren Sternecker und Kraus.

*

Nationaltheater: Salome. Dieses erste dramatische Meisterwerk des bedeutendsten Münchener Tonsetzers ward wohl selten in ähnlich meisterlicher Vollendung, in ähnlich restloser Erfassung Straußschen Geistes zur Erfüllung gebracht wie in der leider einzigen Aufführung unserer diesjährigen Festspiele. Unter Leitung des Generalmusikdirektors Knappertsbusch sang und klang das Orchester, bewegte sich in williger Hingabe an das stürmisch drängende Temperament des Werkes unter der ruhigen Überlegenheit des Dirigenten bis ins einzelnste exakt und sicher. Der von seltsam dunklem Reiz erfüllten Gestalt einer Salome wurde auch diesmal von Margot Leander mit instinktmäßigem Erfassen der Rolle höchster Ausdruck verliehen. Ohne sonst von ihrer künstlerischen Einstellung immer überzeugt zu sein, kann man für ihre Salome doch zugeben, daß gerade diese Rolle ihrer rassischen Wesenheit nahe liegt. Depsers Herodes bot gesanglich wie darstellerisch die bekannte typische Charakteristik des Tetrarchen, dem dieses Mal als Herodias ein Gast, Sigrid Onegin, zur Seite stand. Mit ihrer wunderbaren Stimme und starker Leidenschaftlichkeit half sie zusammen mit dem Narraboth Erbs, dem Johanaan Wilhelm Rodes einen bleibenden Eindruck des Abends zu sichern.

Das neue Bühnenbild, welches von Leo Pasetti für das Festspiel entworfen worden war, muß als bedeutsamer Fortschritt gegenüber der früheren platt naturalistischen Ausstattung angesprochen werden. Man sah, mit welch zwingender Notwendigkeit sich eine weitere psychische Vertiefung des Werkes durch eine Stilisierung vollzieht.

*

Künstlertheater. In der Neueinstudierung von Shakespeares „Maß für Maß“ am Mittwoch, den 22. Aug., sind — in den Hauptrollen — beschäftigt: die Damen Holtz, Rode, Wagner und die Herren Benekendorff, Faber, Fischel, Jacobi, Lützenkirchen, Nadler, Böschlo, Stettner, Waldau. Inszenierung: Herr Engel. Neue Dekorationen nach Entwürfen von Richard Seewald. Anfang: 7 Uhr.

Bücherschau

Hammer. Parteilose Zeitschrift für nationales Leben. Verlag Th. Fritsch, Leipzig 13, Königstr. 17. 22. Jahrgang, Heft Nr. 508. Aus dem Inhalt: Eulenburgs Erinnerungen an den Kaiser von R. v. L. Deutsche Schwächen III. Randbemerkungen zur Zeitgeschichte: Der Kampf um Fords Buch. — Sozialistische Mustermirtschaft. — Zweierlei Maß vor Gericht. — Aus Literatur und Kunst: Zu Philipps Stauffs Heimgange. — Die Bücher der Dreiviertel-Wahrheiten.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Verlag J. F. Lehmann, München. 7. Jahrgang, Heft 8. Aus dem Inhalt: Anschlußgedanke und österreichischer Legitimismus von Dr. Imendörffer. — Moltke, Schlieffen, Ludendorff von Generalleutnant Keim. — China als Vorbild von Dr. H. G. Holle. — Hat Bayern eine geschichtliche Aufgabe? Nationaler Erhaltungswille und nationale Wirtschaftsumstellung von Friedr. Carl vom Bruck. — Gewerkschaftliche oder vaterländische Sozialpolitik von Dr. Erich Schmidt (Schluß). — Wie geht eine Inflationsperiode aus? von Dr. Georg Wilh. Schiele. — Deutsche Zweiführung und Selbstverwaltung von Dr. med. Ph. Kuhn. — Bild der Lage von Dr. Erich Kühn. — Wahrheit und Dichtung von A. v. Oefele. —

Münchener Beobachter

Hindenburg in München

Samstagnachmittag. Vor dem Königspavillon sammeln sich einige hundert Menschen. Eine Kompanie der Landespolizei marschiert auf. Orden und Ehrenzeichen. Beste Montur. Strahlende Gesichter ringsum: Hindenburg kommt!

Auf dem Bahnsteig stehen nur wenige Personen. Dr. v. Kahr als Oberpräsident, Vertreter der Eisenbahnbehörde, Prof. Bauer für die Vaterländischen Verbände, einige Herren der Presse erwarten den hohen Gast. Tausende blicken aus dem einfahrenden Hamburger Zug, den der Generalfeldmarschall in Zivil auf der Seite des Königsalons verläßt.

Unfaßbar ernst sind Hindenburgs granitene Gesichtszüge. Es vermag kein lauter Jubel auszubrechen. Die großen klaren Augen blicken einmal ringsum. Es ist, als stellte der Heerführer, der Sieger aus tausend gewaltigen Schlachten, eine unausgesprochene Frage an alle, die ihn umstehen. Wenige Begrüßungsworte werden gewechselt.

Unser Parteigenosse A. V. v. Koerber läßt dem Ehrengaste durch seine elfjährige Nichte den ersten Blumengruß in unserer Stadt überreichen. Hindenburgs Antlitz überzieht ein freundlicher, herzlicher Schein, als er sich zu dem Kind niederbeugt. Dann schreitet er, straff aufgerichtet, wie wir ihn vom vorjährigen Besuch her kennen, zur Auffahrt hinüber.

Die Menge ist inzwischen gewaltig angewachsen. Und als er auf die Bayerstraße hinaustritt, umbrandet ihn plötzlich ein einziger großer Jubelsturm, unser völkischer Begrüßungsruf: Heil! Wiederum blicken die ernsten Augen in die Runde, wiederum scheint die eine große Frage an die große Menge deutscher Männer und Frauen gestellt zu werden. Es ist eine ergreifende kurze Spanne Zeit, hier den gewaltigen Soldaten, den über alle Weltteile hin gefürchteten verehrten Führer einer feig gemeuchelten Heldenarmee, entblößten Hauptes, in schlichtem Kleide inmitten eines Volkes zu sehen, das wohl herausbegehrt aus den Ketten und der Schmach einer undeutschen Gegenwart, das jedoch noch immer nicht den einzigen Weg zu beschreiten gewagt hat, der es erretten kann. Heervaters Augen leuchten dem ganzen deutschen Volke! Sollten nicht alle, die in ihnen lesen durften, wiederum in diesen kurzen Minuten aus ihnen den Segen empfangen haben, der allen gilt, denen Vaterland, Ehre, Treue, Tapferkeit noch nicht zu Worten des Spottes geworden sind?! Sollten die ewig Bedenklichen nicht aufwachen aus ihrem stumpfen Sichtreibenlassen?! Die Feigen aus ihrer Erbärmlichkeit?! Will das deutsche Volk nicht endlich ein Ende machen der fortlaufenden Linie von Untaten und Verbrechen gegen das Vaterland, die seit dem 9. November tagtäglich aneinandergereiht werden?!

Sein Feldmarschall ist mitten unter ihm, entkleidet des Ehrenrockes, entwaffnet, ungern grad geduldet von den Gauklern Sowjet-Berlins. Trotz allem steht er stolz erhobenen Hauptes! Und bevor er den Wagen besteigt, umspannt seine Rechte mit festem Druck die Hand des jungen Landespolizeioffiziers, dessen Brust E. K. I und Verwundetenabzeichen schmücken. Mag dieser Handdruck uns Symbol sein: Dennoch! Möge der vieltausendstimmige Heilruf aber dem hohen Gaste wie der Schwur des völkischen Erwachens geklungen haben! Denn es ist hohe Zeit, die Ehrenschuld von 1918 nun endlich zu tilgen!

*

Bei seiner Abreise aus München im vergangenen Jahre hatte Generalfeldmarschall von Hindenburg bereits den Wunsch geäußert, seinen so vorzüglich verlaufenen Erholungsaufenthalt in Oberbayern wiederholen zu können. Zu unserer Freude ist dem greisen Heerführer dieser Wunsch jetzt in Erfüllung gegangen. Am Samstagnachmittag traf er mit dem aus Hannover kommenden Schnellzuge mit einiger Verspätung kurz vor 4 Uhr in München ein. Zum Empfang waren anwesend: Regierungspräsident Dr. von Kahr, Polizeipräsident Mantel, Bahnamtmann Rubenbauer und als Vertreter der Vaterländischen Verbände Bayerns Professor Bauer. Der Generalfeldmarschall wurde wieder begleitet von seinem Adjutanten Oberstleutnant von Kügelgen. Nach der Begrüßung im Königsalon fuhr Hindenburg im Kraftwagen mit Dr. v. Kahr zu dessen Wohnung, wo der Tee eingenommen wurde, zu dem auch Kronprinz Rupprecht seinem Wunsche gemäß geladen war. Da die Ankunft Hindenburgs erst kurz vor dem Eintreffen des Zuges bekannt wurde, hatte sich kein so zahlreiches Publikum wie im Vorjahre am Bahnhof eingestellt. Trotzdem zeigten die begeisterten Heilrufe der Anwesenden unserem Feldmarschall, wie willkommen er uns jederzeit in München ist. Am Abend fuhr Hindenburg wieder zu seinem früheren Gastgeber, um in stiller Waldeseinsamkeit sich zu erholen und auch, wie er es von jeher liebte, auf die Jagd zu gehen, wobei ihm hoffentlich das Glück ebenso hold sein wird wie im Herbst 1922.

Vier Todesopfer eines Giftmischers

München, 20. August.

Im Juni vorigen Jahres erregte ein Giftmordversuch in Schliersee großes Aufsehen. Dort wohnte in seiner Villa der Rentier Anton Grimm. Er war ein eifriger Skifahrer und lernte als solcher während des Wintersportes einen Mann von intelligentem Auftreten kennen, der sich als der Schwiegersohn der verstorbenen Münchener Großhändlerseheleute Reindl, als der Medizinalpraktikant Robert Huber, ausgab. Sein gewinnendes Wesen verschaffte ihm Zutritt in das Grimmsche Haus, wo er öfters vorsprach, zuletzt am 2. Juni 1922. An diesem Tage bereitete Grimms Frau zu Ehren des Gastes eine Bowle, die in zwei Teilen mittags und abends genossen wurde. Huber tat nun heimlich in den Rest der am Abend zu trinkenden Bowle Gift, und zwar Veratrin, um, nachdem das Gift seine Wirkungen getan hatte, die Wohnung auszurauben.

Bei dem abendlichen Beisammensein trank Huber bloß zum Schein von der Bowle, während das Ehepaar Grimm in angeregter Stimmung ziemlich viel davon genoß. Nicht lange dauerte es, und Grimm und seine Frau erkrankten plötzlich an heftigem Erbrechen. Huber spielte nun den „Samariter", brachte die Eheleute zu Bett und bemühte sich zum Schein um die Erkrankten, bis sie bewußtlos waren. Dann schlich er aus dem Zimmer in ein anderes Gemach, wo die Wertsachen verborgen waren, und eignete sich Schmuck in dem damaligen Wert von ½ Million Mark an.

Erst am nächsten Morgen, als das Ehepaar nicht besser wurde, rief er einen Arzt herbei, der beim ersten Blick Vergiftung feststellte. Als er von Huber die vermeintliche Ursache der Erkrankung erfuhr, und daß Huber auch von der Bowle getrunken, untersuchte er mit den Eheleuten Grimm auch Huber, konnte aber bei Huber von Vergiftung nichts wahrnehmen. Der Arzt verlangte hierauf, daß das Ehepaar in seinem Auto sofort nach München gebracht werde. Aus Angst, es möchte sein Verbrechen aufgedeckt werden, zerstörte jedoch Huber in der Garage wichtige Teile des Wagens, damit dieser verunglücke und dabei die Eheleute Grimm auf dem Wege nach München den Tod fänden. Der Zufall wollte es aber, daß der Zustand der Eheleute sich besserte und die Überführung unterblieb. Huber fuhr darauf mit seiner Beute nach München.

An unsere auswärtigen Streifbandbezieher!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats beim Verlag, Thierschstr. 15

einlaufen. Später oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für den begonnenen Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß

„Völkischer Beobachter"
Verlag F. Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Unterdessen wurde im Hause Grimms der Diebstahl bemerkt. Der Verdacht fiel natürlich auf Huber. Die verständigte Schlierseer Gendarmerie verband sich sofort mit der Münchener Polizei, und dem Kriminaloberkommissär Eßl gelang es nach schwieriger Arbeit, den Verbrecher zu entlarven, zu verhaften und die bei Grimm erbeuteten Schmuckgegenstände aufzustöbern.

Huber, der mehr auf dem Kerbholz zu haben schien, wurde nun auch dreier weiterer Verbrechen mit großer Wahrscheinlichkeit überführt, daß er am Tode seiner Schwiegereltern, der Reindlschen Eheleute, und seiner Schwägerin, einer Tochter Reindls, schuld sei. Auch hier dürfte Rotlaufvergiftung vorliegen, da diese drei nach einer Behandlung Hubers rasch hintereinander im Jahre 1921 starben. Der angebliche Medizinalpraktikant Huber entpuppte sich als ein einfacher Laboratoriumsdiener eines Münchener Krankenhauses. In seinem Besitze wurde eine Reihe totbringender Gifte gefunden.

Am 17. Juni d. J. ist nun in Schliersee an den Nachwirkungen des Giftmordversuches der Rentier Anton Grimm gestorben. Die Sektion der Leiche findet heute Montag statt.

Grimm war vier Jahre im Feld und litt seitdem an Magenbeschwerden, war aber vor dem Giftmordversuch in guter Verfassung. Nachher konnte er sich nicht mehr erholen, so daß er am 29. November sich einer Magenoperation unterziehen mußte. Dabei wurden am Magenausgang Verletzungen von dem Giftmordversuch am 2. Juni entdeckt, die nun seinen Tod herbeiführten. Mit Grimm hat Huber, der sich bald vor dem Münchener Volksgericht zu verantworten haben wird, vier Todesopfer auf dem Gewissen.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die gestern angekündigte Depression ist bereits bis England vorgedrungen und wird über Nord- und Ostsee weiter abziehen. An ihrer Vorderseite wird kurzdauernde Besserung eintreten.

Wettervorhersage für Dienstag, 21. August: Besserung nur von kurzer Dauer, dann neuerdings unbeständig.

*

Münchener Hauptbahnhof-Skandal. Trotz immer erneuter Hinweise auf die Unzulänglichkeiten unseres Hauptbahnhofes geschieht nichts zur Besserung des Verkehrs, obwohl ein paar energische Maßnahmen genügen würden. So gab es Samstag und Sonntag wieder Auftritte, die jeder Beschreibung spotten, hervorgerufen durch die Verstopfungen und Stauungen des Verkehrs sowohl in der Schalterhalle als auch am Querbahnsteig und an allen Durchgängen. Der freie ungeregelte Verkehr, das Fehlen jeglicher Einteilung und reinlichen Scheidung in ankommendes und abfahrendes Publikum, d. h. die Trennung von Eingang und Ausgang, wie das sonst auf allen Großstadtbahnhöfen der ganzen Welt durchgeführt wird, alle diese beschämenden Zustände plagen anscheinend nicht im mindesten das Gewissen unserer Bahnhofsverwaltung. Wird der Trubel gar zu toll, dann ruft man nach der Polizei, die dann leidlich Ordnung schafft. Sobald sie wieder abgezogen ist, herrscht der alte S...stall wieder, wie man uns aus unserem Leserkreise schreibt. Die Eisenbahnverwaltung möge sich nur nicht auf die alte unpraktische Bauart des Hauptbahnhofes hinausreden. Bei gutem Willen und dem nötigen Organisationstalente ließe sich noch unendlich viel verbessern. Wie lange schon will sich die Eisenbahnbehörde mit dem Stadtrat wegen der besseren Ausnützung der völlig unbenützten beiden alten Posthöfe und wegen der Verkehrsregelung auf dem Bahnhofplatz ins Benehmen setzen, wann geschieht dies endlich? Statt Verkehrserleichterungen zu schaffen, schafft man Verkehrshindernisse, wie die Errichtung von Verkaufskiosken von größten Ausmaßen. Verkehrserschwerungen läßt man auch zu, indem man den Querbahnsteig zum allgemeinen Tummelplatz werden läßt, statt diesen nur mit Fahrkarten betreten zu lassen, Fahrräder dürfen überall mitgeschleift werden, Rechtsgehen wird selbst da nicht angeordnet, wo es durchführbar wäre usw. Wie wenig die Erziehung des Publikums zur Ordnung der Eisenbahnverwaltung am Herzen liegt, geht auch aus dem Fehlen jeglicher Verkehrsvorschrift am neuen Starnberger und Holzkirchener Bahnhof hervor, obwohl sie sich prächtig durchführen ließ, da ja breite Ausgangstreppen zur Verfügung stehen. Ankommende Vorortzüge speien Tausende von Menschen aus, die sich durch die Schalterhalle ergießen, dort die Reihen der am Schalter Wartenden durchbrechen und an den Eingangstüren den Eintretenwollenden den Weg versperren. Verkehrsregelungen, die anderswo selbstverständlich sind, sind es in München noch lange nicht.

Brotpreiserhöhung. Eine Versammlung der Bäckermeister erhöhte den Semmel- und Brotpreis um weitere 50 Prozent. Es kosten von heute Montag an eine Semmel 15 000 M., ein Pfund markenfreies Brot 120 000 Mark. Begründet wird der Beschluß damit, daß die Kohlen, Salz, Hefe und Löhne um 281 Prozent und darüber gestiegen sind.

Für die Sicherung der Lebensmittelversorgung. Am Dienstag beriet der Kreisverband München-Stadt eingehend die Frage der Sicherung der Lebensmittelversorgung der großstädtischen Bevölkerung. Es wurde eine Entschließung an die Regierung gesandt, in welcher gefordert wird, daß vor allem der Versorgung mit Kartoffeln ein besonderes Augenmerk zugewandt werden müsse. Eine Verkehrskontrolle über die Lebensmittelausfuhr nach der Pfalz, nach Norddeutschland, an den Rhein und an die Ruhr solle überwachen, daß die Lebensmittel nicht an unsere Feinde gelangen. Die Schlemmergaststätten müßten sofort geschlossen werden, der Fremdenverkehr sei einzudämmen und von den Ausländern eine Kopfsteuer in Devisen zu erheben. Bei Überreichung der Entschließung an den Stellvertreter des Ministerpräsidenten am Donnerstag wurde auch die Knappheit der Zahlungsmittel erörtert und gegen die „unerhörte Preispolitik der Brauindustrie" protestiert.

Die Einreise ins besetzte Gebiet unmöglich. Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß nach ihr zugegangenen Mitteilungen infolge Verlängerung der von den Franzosen ausgesprochenen Personenverkehrssperre das Einreisen in das besetzte Gebiet unmöglich und der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verbunden sei. Das Randgebiet ist von den Zurückreisenden derart überfüllt, daß auch von der Einreise in das Randgebiet abgeraten wird, da Unterkunftsmöglichkeiten in diesem Gebiet überhaupt nicht mehr vorhanden sind und die Verpflegung auf Schwierigkeiten stößt.

Das Ende der Zahlungsmittelnot. Das in einer „Verlautbarung" der bayerischen Regierung schon vor mehr als zwei Wochen angekündigte Ende der Zahlungsmittelnot scheint jetzt endlich bevorzustehen. Am Montag war zwar noch nichts davon zu verspüren, aber die Woche hat ja bekanntlich sieben Tage. Und was am Montag noch nicht ist, kann möglicherweise am Samstag sein. Am Montag also ging's noch drunter und drüber. Am Postscheckamt in der Sonnenstraße z. B. standen die Leute bis weit auf die Straße hinaus am Schalter an. Statt des Geldes aber kam ein Schutzmann nach dem andern — z'weg'n der Ruhe und Ordnung. Am vergangenen Samstag haben s' aber in einem Postamt in Schwabing, das kein Geld zum Auszahlen hatte, trotz der Schutzleute g'rafft. Es ist höchste Zeit, daß die Regierung wieder einen Erlaß herausgibt!

Notgeld der Stadt München. Die Stadtgemeinde München gibt von heute ab mit Genehmigung des Reichsfinanzministers Gutscheine über 1 Million Mark bis zu einem Gesamtbetrage von 400 000 000 000 M. aus. Die neuen Gutscheine zu 1 Million Mark zeigen eine Größe von 9 × 14 cm und sind auf weißem Wasserzeichenpapier in Mehrfarbendruck hergestellt. Im hellen Wasserzeichen steht das Münchener Kindl, umgeben von geometrischen Linienornamenten. Die Textseite ist in grün und rot (Irisdruck) abgestimmt, mit dunkelbraunem Text und Ornamenten geschmückt. Als Schrift zeigt die Vorderseite im größeren Feld den Text: Stadtgemeinde München — Eine Million Mark — München, den 14. August 1923 — Stadtrat München — F. Schmid — Dr. Kronenberger. — An der seitlichen

---

128 **Oliver Twist**

Roman von Charles Dickens

„Oliver," rief der Jude, ihm winkend, „komm her, ich will dir's ins Ohr sagen."

„Ich fürchte mich nicht", sagte Oliver leise, indem er Herrn Brownlows Hand losließ.

„Die Papiere" — sagte der Jude, ihn näherziehend — „sind in einem Leinwandbeutel, in einem Loche, gerade über dem Kamin in der Vorderstube. Ich muß mit dir sprechen, mein Lieber — ich muß mit dir sprechen."

„Ja, ja", entgegnete Oliver. „Lassen Sie mich ein Gebet sprechen. Ja, lassen Sie mich ein Gebet sprechen; beten Sie auf Ihren Knieen mit mir, und wir wollen dann bis zum Morgen miteinander reden."

„Draußen! Draußen!" erwiderte der Jude, indem er den Knaben vor sich her gegen die Tür drängte und mit hohlen Augen über seinen Kopf hinstierte. „Sage, ich schlafe — dir wird man glauben. Du kannst mich retten, wenn du mich so mitnimmst. Nur zu! nur zu!"

„Ach Gott! vergib diesem unglücklichen Manne!" rief der Knabe in Tränen ausbrechend.

„Das ist recht! das ist recht!" sagte der Jude. „Das wird uns forthelfen! Diese Türe zuerst. Kehre dich nicht an mein Zittern und Beben, wenn wir an dem Galgen vorbeikommen, sondern eile weiter. Nun — nun, geschwinde, geschwinde!"

„Haben Sie sonst noch ein Anliegen, Sir?" fragte der Kerkermeister.

„Für uns keines," versetzte Herr Brownlow, „aber wenn wir hoffen könnten, ihm seine Lage zu Gemüte zu führen —"

„Dies wird durch nichts zu bewirken sein," entgegnete der Mann mit Kopfschütteln; Sie würden besser tun, ihn zu verlassen."

Die Türe der Halle wurde geöffnet und die Wächter kehrten zurück.

„Fort! Fort!" rief der Jude. „Leise, aber nicht so langsam. Schneller! schneller!"

Die Männer legten Hand an ihn und befreiten Oliver aus seinen Griffen. Er rang und kämpfte mit der Kraft der Verzweiflung und ließ einen Jammerruf nach dem andern ertönen, so daß sie selbst die dicken Gefängnismauern durchdrangen und die Ohren der sich Entfernenden noch erreichten, als sie bereits in dem offenen Hofe sich befanden.

Es währte einige Zeit, bis sie das Gefängnisgebäude verlassen konnten, denn Oliver war nach dieser schrecklichen Szene fast ohnmächtig geworden und fühlte sich so schwach, daß er länger als eine Stunde nicht zu gehen vermochte.

Der Tag brach an, als sie wieder ins Freie traten. Es wimmelte bereits von Menschen; die Fenster waren mit Leuten angefüllt, die sich durch Rauchen und Kartenspielen die Zeit kürzten, während sich die Menge auf der Straße bald zankend, bald lachend hin und her stieß. Alles verkündete Leben und Heiterkeit, mit Ausnahme eines dunkeln Haufens von Gegenständen ganz in der Mitte — das schwarze Gerüst — der Querbalken — der Strick und die übrigen grauenvollen Insignien des Todes.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Wir nahen dem Ende unserer Geschichte, und das wenige, was uns noch über das Geschick derjenigen zu sagen bleibt, welche in derselben eine Rolle gespielt haben, läßt sich in kurze Worte zusammenfassen.

Ehe noch drei Monate entschwunden waren, wurde Rosa Flemmings und Heinrich Maylies Ehebund in derselben Kirche eingesegnet, welche hinfort der Schauplatz für die Tätigkeit des jungen Geistlichen werden sollte. An demselben Tage nahmen sie auch von ihrer neuen und glücklichen Heimat Besitz.

Frau Maylie zog zu ihrem Sohn, um sich für den Rest ihrer Tage des schönsten Glückes zu erfreuen, welches einem verdienstvollen Alter zuteil werden kann — nämlich des Anblicks der Wonne derjenigen, denen die wärmste Zuneigung und die zärtlichste Sorgfalt eines biedern Lebens gewidmet waren.

Nach einer genauen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Überreste des Leefordschen Vermögens, mit dem Monks und seine Mutter äußerst übel gewirtschaftet hatten, bei einer gleichen Teilung desselben zwischen beiden Brüdern wenig mehr als dreitausend Pfund für jeden betrugen. Dem letzten Willen des Vaters zufolge wäre Oliver zu dem Ganzen berechtigt gewesen; aber Herr Brownlow, der den ältern Sohn nicht der Gelegenheit berauben wollte, sein früheres verderbtes Leben zu ändern und eine ehrenhafte Laufbahn zu beginnen, hatte diese Teilung vorgeschlagen, zu der Oliver mit Freuden seine Beistimmung gab.

Monks, der seinen angenommenen Namen beibehielt, begab sich nach einem entfernten Striche der neuen Welt, wo er seinen Anteil schnell durchbrachte, wieder in seine alte Weise verfiel, wegen Betrugs und Schurkerei zu langer Haft verurteilt wurde und endlich an einem Anfalle seiner alten Krankheit im Gefängnis starb. Ebenso fern von ihrer Heimat starben die Hauptüberreste von seines Freundes Fagins Bande.

Herr Brownlow nahm Oliver an Kindesstatt an, bezog mit ihm und der alten Haushälterin eine Wohnung, etwa eine Meile von dem Pfarrhause, wo seine lieben Freunde weilten, und trug so, dem einzigen Wunsche, den Olivers warmes und aufrichtiges Herz noch hegte, willfahrend dazu bei, eine kleine Gesellschaft zu bilden, die man wohl so glücklich nennen konnte, als es in dieser wechselvollen Welt möglich ist.

Bald nach der Vermählung des jungen Paares kehrte der würdige Doktor nach Chertsey zurück, wo er, der Nähe seiner alten Freunde beraubt, wohl mißmutig geworden wäre, wenn sein Temperament eine solche Stimmung zugelassen hätte; so aber wußte er in der Tat nicht, wie er es hätte angehen sollen, um ein Murrkopf zu werden. Einige Monate begnügte er sich mit der Andeutung, er fürchte, daß ihm die Luft nicht mehr zusage, und als er endlich fand, daß ihm der Ort das nicht länger wäre, was früher, so übertrug er seine Praxis seinem Gehilfen, kaufte sich ein kleines Häuschen, ganz in der Nähe des Dorfes, wo sein junger Freund Pfarrer war, und erholte sich zusehends wieder. Er legte sich nun auf Gärtnerei, Fischerei, Zimmerarbeiten und derartige Beschäftigungen, was er alles mit der ihm eigentümlichen Leidenschaftlichkeit betrieb, und hat sich seitdem bei der ganzen Umgebung in jeder Hinsicht die höchste Achtung erworben.

Ehe er aufs Land zog, hatte er Herrn Grimwig sehr lieb gewonnen, was von diesem seltsamen Manne aufs herzlichste erwidert wurde. Grimwig besucht daher den Doktor sehr häufig, und gärtnert, fischt und zimmert bei solchen Gelegenheiten gar eifrig mit, tut aber alles auf eine eigentümliche und vorher nie bekannte Weise, wobei er stets unter seiner Lieblingsbekräftigung behauptet, daß seine Methode die rechte sei. An Sonntagen ermangelt er nie, dem jungen Geistlichen seine Predigt ins Gesicht zu kritisieren, sagt jedoch hintendrein Herrn Losberne stets im strengsten Vertrauen, daß sie ganz vortrefflich gewesen sei, er halte es jedoch für gut, dies nicht auszusprechen. Herr Brownlow macht sichs zu seinem Lieblingsscherze, ihn mit seiner alten Prophezeiung über Oliver zu necken und ihn an den Abend zu erinnern, an dem sie, die Uhr mitten inne, seine Rückkehr erwarteten; aber Herr Grimwig besteht darauf, daß er in der Hauptsache doch recht hatte, denn Oliver sei eben nicht zurückgekommen, was immer ein heiteres Lachen von seiner Seite veranlaßt und seine gute Laune vermehrt.

Mister Noah Claypole wurde begnadigt, weil er gegen den Juden als Zeuge aufgetreten war; da er aber sein Gewerbe nicht für so ganz sicher hielt, als er es wünschen mochte, so war er einige Zeit in großer Verlegenheit, wie er, ohne allzuviel arbeiten zu müssen, sich fortbringen könne. (Forts. folgt.)

rechten Leiste steht in einem länglichen Oval weiß auf dunklem Grund die Wertbezeichnung „1 Million", gekrönt mit dem Wappenschild der Stadt München, und als unteren Abschluß den Stadtsiegel in rot: Stadtrat München mit dem Münchener Kindl. Die grüne Sicherheitsguilloche enthält in der Mitte die Wertziffer „1 000 000". Die Bildseite enthält auf stumpfgelbem Ton stehend das Rathaus mit dem Wappenschild, das Münchener Kindl zeigend, oben in verschlungenem Bandwerk der Text: „Gutschein der Stadt München", rechts die fortlaufende Nummer in Rotdruck und am Fuß die Wertziffer: Mark 1 000 000 Mark. Auf der linken Seite von unten nach oben ist die Warnung betr. Nachahmung, rechts vom Rathausbild die Notiz über das Ende der Laufzeit der Gutscheine aufgedruckt. Die Gutscheine sind gedeckt durch entsprechend gesperrte Kredite bei der Staatsbank München. Die Einlösung des Notgeldes wird seinerzeit öffentlich bekanntgegeben. D. h. sie sind ebenso wertlos wie die bedruckten Papierfetzen, die von den unterschiedlichen Notenbanken billionenweise auf den Markt geworfen werden.

Zum Kapitel Zahlungsmittelnot. Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Jüngst versuchte ich, mit Schecks in Höhe von 60 Millionen Mark, auf die Firma Gottfried Maier & Co., Türkenstraße, lautend, dortselbst mein Glück. Selbstverständlich ohne Erfolg. Man gab mir nicht eine einzige Million darauf. Nun bemerkte ich aber, daß am Nebenschalter Devisen angekauft wurden, und zwar größtenteils in bar. Als ich wenige Tage später einen Scheck über 7 Millionen einzulösen hatte, konnte ich mit Genugtuung konstatieren, daß am Devisenschalter das „Geschäft blühte". Man versuchte zwar auch dort, unter dem Vorwand, kein Bargeld zu haben, möglichst wenig in bar zu bezahlen, aber mit etwas Energie kam man doch zu seinem Bargelde, da die Bank sich die Devisen doch nicht entgehen lassen will. Mit diesem wichtigen Anschauungsmaterial bewappnet, begab ich mich an den Kassaschalter und bat um Einlösung der Schecks. Das alte Lied. Ich bestand aber auf Auszahlung und brachte die oben beschriebenen Devisenankäufe zur Sprache. Zunächst suchte man, mich mundtot zu machen, indem man behauptete, das wären Zahlungsmittel, die die Bank auf „privatem" Wege unter großen Mühen zusammengebracht hätte. Als ich aber energisch geltend machte, daß unmöglich Geld zu solchen Zwecken überhaupt da sein könne, bevor nicht die Leute befriedigt würden, die doch ihr Bargeld einbezahlt hätten, und daß dies im höchsten Grade unmoralisch sei, erklärte man mir, man wolle — selbst wenn dabei die Bank zu Schaden käme — (welcher Hohn!) meinen vollen Betrag auszahlen. Also: erst kein Pfennig, dann einen Teil und schließlich den ganzen Betrag. Dies spricht Bände.

Für umstehende Ausführungen stehe ich jederzeit voll und ganz und unter Eid ein.

Hermann Bauer,
Unterhaching bei München,
Kriegersiedlung 21,
Mitglied der N.S.D.A.P.

Gas- und Stromgebühren. Bei der Festsetzung der Gebühren für Gas, elektr. Strom und für die Straßenbahn müssen außer den ziffernmäßig festliegenden Mehraufwendungen für Gehälter und Löhne und den Kohlenpreissteigerungen auch die Steigerungen der übrigen Betriebs- und Unterhaltskosten, überhaupt aller Sachbeschaffungen rechtzeitig Berücksichtigung finden. Da die Steigerungen nicht nur wöchentlich, sondern sogar in kürzeren Zeiträumen sich überstürzen, so ist es unmöglich, die monatlichen Abrechnungspreise im vorhinein festzulegen. Der Werkausschuß, der als Senat die Gebühren für die Städt. Werke festzulegen hat, hat dementsprechend beschlossen, den Abrechnungspreis für den Verbrauch an Gas und Strom im Monat August erst Ende des Monats endgültig festzulegen. Die Steigerungen in Sach- und Personalausgaben, welche der Teuerung bis Mitte August nach den vorhandenen Grundlagen entsprechen, erfordern die vorläufige Festsetzung des Gaspreises auf 37 800 M. pro Kubikmeter, des Strompreises für Licht auf 81 000 M., für Kraft auf 60 000 Mark pro Kilowattstunde. Die bei der vierteljährlichen Ablesung zur Verrechnung gelangenden Übergangspreise für den durch die Septemberablesung festgestellten Verbrauch werden noch vor Beginn der Ablesungsperiode bekanntgegeben werden. Die schätzungsweise zu bestimmenden monatlichen Pauschalvorzahlungen werden dem geschätzten Verbrauch und den Gas- und Strompreisen angeglichen.

Vom Bayernwerk. Am 10. d. M. wurde südlich von Deining auf der Strecke München—Kochel der letzte der 3880 Masten des 100 000-Volt-Leitungsnetzes des Bayernwerkes gestellt. Bis Mitte September werden auf dem ganzen Netz die Leitungen aufgebracht sein; die übrigen Arbeiten machen gute Fortschritte, so daß mit Sicherheit zu rechnen ist, daß bis zum Spätherbst d. J. die ganzen Anlagen der Elektrizitätsversorgung des Landes zur Verfügung stehen. Um die fertigen Leitungsteile nicht brachliegen zu lassen, wurden sie schon jetzt größtenteils den Überlandwerken verpachtet und von diesen zur Strombeförderung in Betrieb genommen.

Der Mord an dem Unterwachtmeister der Landespolizei Franz Heinz, den am 12. August abends gegen 8 Uhr ein noch unbekannter Felddieb verübte, ist noch ungeklärt. Durch neuerliche Zeugenaussagen wurde am fraglichen Abend eine Frau mit heller, lila oder weißer Bluse mit einem Knaben, der in Hemdärmeln war, beobachtet, wie sie in eiligem Lauf beide Räder schoben und außerhalb Daglfings die Straße, die dort nach Engelschalking führt, an der Kreuzung des Sträßchens, das nach Johanneskirchen geht, nach dort abzweigten, statt den Weg geradeaus nach Engelschalking-Bogenhausen zu nehmen. Später kam ein unbekannter Mann mit einem Rad auf dem Weg von Johanneskirchen gefahren, der sicher der Frau und dem Knaben begegnet sein muß. Der Mann möge sich sofort bei der Münchener Polizei Zimmer 262, melden.

Wenn man polizeilichen Schutz erbittet. Im Zusammenhang mit dem polizeilichen Überfall auf die Turner ist folgender Vorfall besonders bezeichnend, dessen Opfer ein hiesiger höherer Regierungsbeamter wurde. Als dieser Herr sich eines Nachts an der Bergung eines Schwerbetrunkenen beteiligte und dabei die Hilfe einer Patrouille der blauen Polizei in Anspruch nehmen wollte, wurde er selber statt dessen von den uniformierten Rohlingen, die sich ohne jeden Anlaß durch einen des Weges kommenden und völlig unbeteiligten Arbeiter aufhetzen ließen, mit Fäusten ins Gesicht geschlagen, gewürgt, gestoßen. Blutüberströmt, mit zerfetzter Backe, wurde der hohe Beamte, sobald er sich als Regierungsmitglied legitimiert hatte, angepöbelt und verhaftet abgeführt. Über seine sofort bei der Polizeidirektion vorgebrachte Beschwerde wurde erst fünf Wochen später dortselbst verhandelt. Da die nächtlichen Kämpen selbstredend jede Gewaltanwendung glatt ableugneten, konnte die Vernehmung keinerlei Ergebnis haben, was dem Referenten in der Ettstraße zweifellos sehr angenehm war. Da die Schutzleute nunmehr wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angezeigt wurden, wird die Gerichtsverhandlung auf Grund einwandfreier Zeugenaussagen wohl Klarheit bringen. Wir werden auf dieselbe beizeiten aufmerksam machen und Bericht erstatten.

Ein raffinierter Betrug. Am Samstag, mittags 1 Uhr, erschien in der Wohnung eines Postinspektors an der Lindwurmstraße, während der Beamte im Dienst und dessen Frau allein zu Hause war, ein etwa 35 Jahre alter elegant auftretender Mann und stellte sich unter Vorzeigung von Legitimationen als Polizeibeamter vor. Er erklärte der erschrockenen Frau, daß gegen ihren Mann ein Verfahren wegen Postdiebstahls schwebe, weshalb er komme, Haussuchung zu halten. Es sei auch schon ein anderer Postbeamter, den er mit Namen nannte, in Haft. Der Polizeibeamte durchsuchte die Wohnung und beschlagnahmte Sachen, darunter eine goldene Herrenremontoiruhr mit drei Deckeln, eine solche Damenuhr, gez. G. K., eine Krawattennadel mit 3 verschlungenen Ringen, darauf Brillanten, eine goldene Halskette mit Schieber, besetzt mit Perlen, 45 Jubiläumsmünzen und 2 Millionen Mark im Gesamtwerte von 80 Millionen Mark. Der Gauner verpackte alles in ein Paket, legte es in einen Schrank, wo es liegen bleiben müsse bis er es hole. Dann schickte er die Frau in ein anderes Zimmer. Während sie dort weilte, verschwand er mit den Wertsachen. Der Gauner, der schlank ist, grauen Anzug, solchen Hut mit dunklem Band und Mappe trug, versuchte am gleichen Vormittag bei anderen Frauen ohne Erfolg den gleichen Schwindel.

Der Sturz in den Tod. Samstag nachts ging der an der Amalienstr. 41 bei den Eltern und Geschwistern wohnhafte 30 Jahre alte Bürstenmacher Joseph Lugner in Begleitung eines Freundes, eines Möbelrackers, nach Hause, um seine Schwester zu einer verabredeten Hamsterfahrt zu wecken. Da er den Hausschlüssel vergessen hatte und von der Straße aus seine Schwester nicht aufwecken konnte, öffnete er mit einem Nachschlüssel nebenan die Haustüre, um von dem Nachbarhof über die Mauer unter Mithilfe des Packers in sein Haus zu klettern. Beim Abspringen von der Mauer fiel er in einen 3 Meter tiefen Lichtschacht so unglücklich hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Leichenländung. In Freising wurde aus der Isar die Leiche des Händlers Anton Döppel geborgen, der am 11. August beim Kabelsteg in München in den Auermühlbach sprang.

Die Brieftasche. In einem Bankhaus ließ ein Viehhändler seine Brieftasche mit 100 Millionen Mark liegen. Ein anderer Händler fand sie und frug, wem sie gehöre. Da meldete sich ein 40 Jahre alter unbekannter Mann, dankte dem Finder und verschwand. Als der Viehhändler kam und nach seiner Brieftasche fragte, mußte er erfahren, daß ein Gauner ihm zuvorgekommen war. Als Viehhändler wird er den Verlust leicht verschmerzen können.

Kleine Chronik. In einem Lazarett an der Boschetsriederstraße wurden vier Rollen Kupferdraht mit 46, 28, 45 und 44,8 Kilo Gewicht und 8, 10 und 16 Millimeter Stärken gestohlen. — Am Sonntag wurde aus der Isar bei der Corneliusbrücke die Leiche des 18 Jahre alten Hilfsarbeiters Ludwig Kuffer geborgen, der am Maria Himmelfahrtstag bei der Braunauer Eisenbahnbrücke einen in den Strudel der Isar Geratenen rettete und dabei selbst ertrank. — In einer Fabrik an der Tegernseerlandstraße wollte am Samstag ein 18 Jahre alter Mechaniker eine Revolverpatrone zerlegen. Diese explodierte und verletzte ihm die linke Hand. — In der Reuturmstraße wurde am Samstag eine Münzarbeitersfrau von einem Kraftradfahrer überfahren. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen.

Verein der Kriegskameraden vom Ref.-Feld-Art.-Regt. Nr. 8. Heute abend Zusammenkunft im „Tannenbaum".

Die Vereinigung ehem. Ang. d. bayr. Res.-Inf.-Rgt. 15 begeht am Sonntag, den 9. September 1923 ihre Fahnenweihe und fordert hierzu alle ehemaligen Angehörigen des Regiments zur Teilnahme auf. Samstag, den 8. September, abends, zwanglose Zusammenkunft im Vereinslokal, Restaurant Tannenbaum, Kreuzstraße 26 (nächst Sendlingertorplatz). Sonntag, den 9. September 1923, ½10 Uhr vormittags, Sammeln vor dem Vereinslokal und Abmarsch zum Gottesdienst; hierauf Festzug zum Hackerbräukeller, woselbst nachmittags Festkonzert und abends Festball stattfindet. Für auswärtige Kameraden, die bereits am Samstag eintreffen, wird auf Wunsch für Quartier gesorgt. Mitteilung an 2. Vorsitzenden, Kamerad Pfander, München, Landsbergerstraße 7, an den auch allenfallsige Spenden für die Fahne eingesandt werden wollen.

*

Bestattungen

am 21. August.

Südfriedhof: Berta Eberle, Ökonomensgattin, 39 J., l. n. Schönau.

Ostfriedhof: Karl Lehner, Ausgeher, 49 J., 2¼ Uhr; Antonie Rieger, Sägerswitwe, 80 J., 2 Uhr; Kreszenz Graf, Kassiersgattin, 55 J.; Anna Wiedl, städt. Prüfmeistersgattin, 41 J., 2¼ Uhr; Peter Leick, Landgerichtsdirektor, 70 J., 8 Mt., 3 Uhr; Georg Tulain, Kaufmann, 63¾ J., 1¾ Uhr; Heinrich Ruhland, 2 Mt., 7 Tage, 2½ Uhr.

Haidhauser Friedhof: Theodor Reiner, 21 Tage, 4 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Kath. Schmidt, Damenschneiderin, 20 J., 11 Uhr.

Altnördl. Friedhof: Magd. Camelly, Tapezierermeisterswitwe, 64 J., 4 Mt., 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Johann Leidl, Wagenmeister, 49 J., 4½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Kath. Probst, Kaufmannsgattin, 57 J., 4 Uhr; Kreszenz Bruckmooser, Lehrerswitwe, 75 J., 3 Uhr; Nikolaus Gräf, Schreiner, 68 J., 2¼ Uhr; Karl Jung, 2 Mt., 3¼ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Anna Leierer, Lackierersgattin, 81 J., 3 Uhr; Karl Wagner, Kaufmannssohn, 9½ J., 2 Uhr; Wilhelmine Kramer, Telegraphen-Mechanikersgattin, 21 J., 8 Mt., 2½ Uhr; Rosina Mitterer, städt. Kanzleiassistentin, 26 J., 2¼ Uhr.

*

Bayerische Rundschau

Landsberg a. L. (Neuner-Tag.) Der als einer der ersten Wiedersehens- und Gefallenen-Gedenktage im Mai 1921 in Landsberg am Lech stattgefundene „Garnisonstag Landsberg" wird am 6. und 7. Oktober dieses Jahres seine erstmalige Wiederholung finden, indem die Friedens- und Feldkameraden des chemal. K. B. 9. Feld-Art.-Regt. sowie der Ersatz-Abtlg. Landsberg und aller hiermit in Verbindung gestandenen Kolonnen und anderer Formationen an diesen beiden Tagen zu einem zweiten Neuner-Tag in der alten Garnisonsstadt Landsberg a. L. sich zusammenfinden. Die Veranstaltung wird am Samstag, abends (6. Oktober), eingeleitet durch eine Standmusik und eine pyrotechnische „Beschießung" der altertümlichen, am Lechhang malerisch hingebetteten Stadt, worauf ein Begrüßungsabend folgt. Am Sonntagmorgen ist Festzug zum Denkmal in der Artilleriekaserne, dort Feldgottesdienst und Trauerakt für die gefallenen Kameraden, nachmittags Kellerfest mit sportlichen und reiterlichen Vorführungen der Reichswehr (II. Geb.-Art.-Regt. 7). An beiden Tagen wird voraussichtlich auch das feldgraue Spiel „Der Hias" zur Aufführung gelangen. Alle Kameraden aus Nah und Fern sind zum Wiedersehen herzlichst eingeladen und wollen sich schon jetzt unter Angabe der Ankunftszeit, der ehemaligen Formation sowie evtl. Quartierbedarfs melden bei Neuner-Vereinigung, Landsberg am Lech.

Werbt für den „Völk. Beobachter" neue Bezieher!

Bad Tölz, 18. August. (Der Tod in den Bergen.) Beim Edelweißpflücken am Schleimserjoch ist am Mittwoch früh der Baupolier Anton Willibald von Lenggries tödlich abgestürzt. Seine Leiche wurde geborgen. Der Gestürzte ist erst 24 Jahre alt.

Rosenheim. (Absturz in den Bergen.) Am Sonntag, morgens 8 Uhr, stürzte im Schleimserjoch der 20 Jahre alte Bauerssohn Georg Hausmann aus Waakirchen tödlich ab. Hausmann hatte Edelweiß gepflückt. Kameraden des Verunglückten brachten den total zerschmetterten Körper in seine Heimat.

Pfaffenhofen a. Ilm. (Ein schöner Denkzettel.) Das hiesige Finanzamt hat den Bankbeamten Emil Ochsenreiter wegen Einkommensteuerhinterziehung zu 80 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Ochsenreiter will demnächst nach Amerika auswandern und hat anläßlich seiner Abschiedsfeiern, die Tage und Nächte hindurch dauerten, mit verschiedenen seiner Freunden nicht bloß wüste Weinsaufereien veranstaltet, sondern in späten Nachtstunden auch Ruhestörungen gröblicher Art verübt. Durch diese kostspieligen Saufereien, die viele Millionen kosteten, wurde das Finanzamt auf ihn aufmerksam und ging der Sache nach, die nun mit diesem Aderlasse endete. Jedenfalls interessiert sich auch noch die Polizei für diese Sache.

Sünching (Obpf.). (Goldenes Meisterjubiläum.) Eine seltene Feier fand dieser Tage in unserer Gemeinde statt. Dem in weiten Kreisen bekannten Schlossermeister, Hrn. Georg Simeth sen., wurde anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer für Oberpfalz und Regensburg der Goldene Meisterbrief überreicht. Herr Simeth, der sich mit seinen 80 Jahren noch großer Rüstigkeit erfreut, ließ von seinen fünf Söhnen wiederum vieren das ehrsame Schlosserhandwerk erlernen.

Nürnberg. (Starke Verschlechterung des Arbeitsmarktes.) Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich nach dem Bericht des städtischen Arbeitsamtes in der ersten Augusthälfte erheblich verschlechtert. Es standen 1897 (2. Julihälfte 2778) offene Stellen 2591 bzw. 6035 Stellungsgesuchen gegenüber. Besetzt wurden 1531 (2282) Stellen.

Bamberg. (Gemüse- und Kartoffelnot!) Die Gemüse- und Kartoffelnot hat in unserer Stadt, die gerade in diesen Dingen ein Massenproduktionsgebiet ist, einen solchen Umfang angenommen, daß der Beamtenrat und Eisenbahnbetriebsrat beschlossen hat, in Zukunft die weitere Ausfuhr von Kartoffeln und Gemüse zu verhindern. Die beiden Organisationen fordern außerdem eine strenge polizeiliche Kontrolle der Handelserlaubnisscheine bei der Güterhalle und erklären, bei Nichtbeachtung ihrer dringenden Forderung gezwungen zu sein, zur Selbsthilfe greifen zu müssen.

Feuchtwangen. (Schweres Automobilunglück.) Am Freitag nachmittag halb 2 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Schopfloch—Dinkelsbühl ein schweres Autounglück, wobei die Frau des Hotelbesitzers Kautz vom Hotel „Roter Hahn" in Nürnberg getötet und der Chauffeur leicht verletzt wurden.

Würzburg. (Gastwirteprotest.) In einer gutbesuchten Versammlung der Würzburger Gastwirteinnung wurde scharfe Kritik an der Getränkesteuer geübt, die allgemein den Unwillen des Publikums erregt habe. Außerdem wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit der Organisation der Angestellten abgebrochen worden seien, da letztere zu hohe Löhne verlangt hatten. Schließlich wurde zu den gegenwärtigen Bierpreiserhöhungen Stellung genommen, die 50 Prozent des Gastwirtestandes in ihrer Existenz gefährde. Zum Schluß stellte der Referent einen allgemeinen Bierstreik in Aussicht, wenn auf die Interessen des Gastwirtegewerbes nicht mehr Rücksicht genommen werde.

Landau. (Niederbayerisches Bundesschießen.) Das nächstjährige Bundesschießen des Niederbayer. Zimmerschützenverbandes findet in dem schönen Bergstädtchen Landau a. d. Isar statt. Das Fest fällt in die Feier des 700jährigen Bestehens der Stadt. Die Landauer Schützengesellschaft „Gemütlichkeit" hat sich bei dem letzten Delegiertentag in Deggendorf ausdrücklich um die Abhaltung des Bundesschießens in Landau beworben, wo die Schützensache stets in guten Händen gelegen ist.

Briefkasten

Vilmaier, Bern. Betrag v. Schw. Frcs. 10.— erhalten und als Bez.-Geb. verbucht. Herzlichen Dank, treudeutschen Gruß.

W. L. Den Betrag von Kö. 50 000,— v. 8. 8. erhalten, als Bez.-Geb. verbucht. Zum 1. September haben Sie ein Guthaben von Kö. 75 000,—. Kö. 50 000,— sind heute 2 000 000 Mark. Herzlichen Dank und treudeutschen Gruß.

Alfred C—z., Berlin, Stralauer Allee. Brief erhalten, werden seine Mitteilungen verwenden. Besten Dank für 300 000 M., die wir unter Hitlerspende verbuchten. Heil!

Turn- und Sportnachrichten

Der T.V. 1860 Aschaffenburg hatte für den Feiertag ein für Deutsche offenes Wettgehen ausgeschrieben, zu dem Meldungen aus Berlin, München, Hanau, Höchst, Minden, Gelnhausen usw. eingelaufen waren.

In der Seniorenklasse gewann Schmitt des veranstaltenden Vereins vom Start weg, seinen Vorsprung vergrößernd, in der sehr guten Zeit von 48 Minuten. Von den Münchener Teilnehmern waren erfolgreich: Damberger (Jahn) 5; Eckenweber (Lade.) 6; Maltry (Schwabing) 9; Karrer (S.C. 1921) 12 und Dußwald (Armin) 16.

Frau Damberger ging die gleiche Strecke „außer Konkurrenz" mit und erreichte eine Zeit von 61 Minuten 31,9 Sekunden. Diese Zeit bedeutet eine Bestleistung, die jedoch bei der Deutschen Sportbehörde nicht als solche geführt wird.

Leichtathletischer Vereinsmehrkampf zwischen Turnerschaft München und Männerturnverein Ingolstadt.

Turnerschaft gewinnt 96 : 84.

Eine erstmalige Begegnung der beiden Vereine fand im Sommer vorigen Jahres in Ingolstadt statt, zu der der gestrige Wettkampf die Rückbegegnung darstellte.

Die Übungen verteilten sich auf Männer, Frauen und Jugend der beiden Vereine, so daß wirklich die ganze Abteilung zur Geltung kam. Gewertet wurde nach der alten sportlichen Wertung, die den Vorkriegsleichtathleten noch von den Städtewettkämpfen Berlin—München bekannt ist.

Der Sieger 4, der Zweite 3, der Dritte 2 und der Vierte 1 Punkt, wobei von den 3 Antretenden jeder Partei immer nur 2 gewertet werden.

Mit einer durch Mißverständnis hervorgerufenen Verspätung begannen die Wettkämpfe erst um 3 Uhr nachmittags auf dem Platz des Vereins Turnerschaft in Freimann.

Wolkenbruchartige Regengüsse zwangen mehrmals zu kurzer Unterbrechung, hinderte jedoch nicht daran, daß um ½7 Uhr alles glatt abgewickelt war.

Die Einheimischen konnten dank ihrer Überlegenheit in der Männerabteilung siegen. Nur in der kurzen Strecke und der 4×100-Meter-Staffel — seit Jahren schon ein schwacher Punkt der Münchener — war den Gästen ein Sieg beschieden. Nothhelfer in der Mittelstrecke, Hengl über 3000 Meter, Hacker in Hoch- und Weitsprung, van Dißhuizen in Stabhochsprung und endlich die beiden Wurfgerätler Rödl und Hagenbucher waren stets überlegen. Dagegen hat sich der Ingolstädter Jungmann Jall sehr verbessert und konnte über 100 Meter einen schönen Sieg feiern.

Die Damen waren auf beiden Seiten fast gleich stark, wogegen

die Jugend auszugleichen bemüht war, was die Männerabteilung an Punktunterschied geschaffen hatte. Ingolstadt konnte hier von 6 Übungen nicht weniger als 4 gewinnen.

Die Leistungen müssen unter den besonders weichen Bodenverhältnissen als gut bezeichnet werden. Hackers Weitsprung von 6,22 Meter und Hengls 3000-Meter-Lauf in 9:41,8 verdienen besondere Erwähnung.

Eine kleine gesellige Unterhaltung im Vereinsheim auf dem Sportplatz beschloß die Veranstaltung, die nächstes Jahr in Ingolstadt ihre zweite Wiederholung findet.

Die genauen Ergebnisse sind:

Herren:

100-Meter-Lauf: 1. Jall (Ingolstadt) 11,9; 2. van Dißhuizen (Turnerschaft) 12,0 (6 Punkte für Ingolstadt, 4 Punkte für Turnerschaft). — **800-Meter-Lauf:** 1. Nothhelfer (T.) 2:12,0; 2. Großmann (T.) 2:18,0 (3:7). — **3000-Meter-Lauf:** 1. Hengl (T.) 9:41,8; 2. Nothhelfer (T.) 10:14 (3:7). — **4×100-Meter-Staffel:** 1. Ingolstadt 47,1; 2. Turnerschaft 48,6 (7:3). — **Olympische Staffel:** 1. Turnerschaft 4:01,8; 2. Ingolstadt 4:15,0 (3:7). — **Hochsprung:** 1. Hacker (T.) 1,605; 2. Scheuerer (J.) 1,575 (3,5:6,5). — **Weitsprung:** 1. Hacker (T.) 6,22; 2. van Dißhuizen (T.) 5,87 (3:7). — **Stabhochsprung:** 1. van Dißhuizen (T.) 2,80; 2. Winkler (J.) 2,70 (5:5). — **Diskuswerfen:** 1. Rödl (T.) 29,73; 2. Kehler (J.) 28,50 (5:5). — **Kugelstoßen:** 1. Hagenbucher (T.) 10,08; 2. Rödl (T.) 10,30 (3:7).

Damen:

4 × 100-Meter-Staffel: 1. Turnerschaft 57,8; 2. Ingolstadt 1:02,4 (3:7). — **Hochsprung:** 1. Arnold (J.) 1,17; 2. Grilzschnig (T.), Butz (T.), Arnold II (J.) je 1,12 (6:4).

Jugend:

Jahrgang 05/06: 3×200-Meter-Staffel: 1. Turnerschaft 1:20,0; 2. Ingolstadt 1:20,5 (3:7). — **Weitsprung:** 1. Rettinger (J.) 5,40; 2. Heckel M. (T.) 5,20 (6:4). — **Diskuswerfen:** 1. Staup (J.) 23,90; 2. Sedlmayer (T.) 22,90 (6:4).

Jahrgang 07/08: 3×100-Meter-Staffel: 1. Ingolstadt 30,0; 2. Turnerschaft 45,1 (7:3). — **Hochsprung:** 1. Mender (J.) 1,37; 2. Hang (J.) und Riemann (T.) je 1,32 (6½:3½). — **Ballweitwurf:** 1. Riemann (T.) 60,50; 2. Mender (J.) 59,00 (5:5).

Gesamtergebnis:

1. Verein Turnerschaft München mit 96 Punkten; 2. Männerturnverein Ingolstadt mit 84 Punkten.

Fußball.

München. 1860 schlägt Wacker mit 3:1. Im „Probespiel" zeigten sich beiderseits viele Schwächen, deren aber 1860 besser Herr wurde als die zeitweise versagende Wackermannschaft. 1860 schoß das erste Tor in der 37. Minute der ersten Halbzeit, die beiden anderen in der 33. und 37. nach dem Wechsel. Schützen: Wedler, Maierthaler, Karolyi. 2 Minuten vor Ende gelang Wacker durch Ostermaier die Verwandlung einer Vorlage von links.

Außerdem spielten: Hansa gegen Pfeil 3:3, Eintracht gegen Pasing 11:1. Jugendspiele: Wacker gegen Elf aus dem besetzten Gebiet 2:2. Sturm der Rheinländer sehr gut. Sportfreunde gegen Helios 5:0; Rugby: Wacker — Nürtingen (Württemberg) 6:6 und 21:3.

Münchener auswärts. Bayern erfocht zwei große Siege, schlug am Samstag die Stuttgarter Kickers in Stuttgart mit 3:2, wobei sich der Torwächter auszeichnete, und am Sonntag trotz Ersatz den Karlsruher F.V. mit nicht weniger als 7:1 nach glänzendem Spiel. Teutonia gewann mit ziemlichem Ersatz gegen Sp.Vgg. Erlangen mit 1:0, erlag aber dem scharf spielenden 1. F.C. Bamberg mit 0:1.

Weitere Ergebnisse: Dachau gegen 1860 Rosenheim 4:2, T.V. Trostberg gegen S.C. Oberndorf 3:3. Jahn Regensburg gegen Sportfreunde Breslau, südostdeutscher Meister, 3:3, Jahn gegen Kilia Kiel 2:2 und 0:3, Turnerbund Weiden gegen Jahn Regensburg (Reserven) 3:1, 1846 Nürnberg gegen Kilia Kiel 3:1.

Im Württembergisch-Badischen sichert sich Sportklub Stuttgart mit 3:1 gegen Stuttgarter Sportfreunde die Oberliga.

Wichtige Repräsentativspiele brachte der Sonntag. Am meisten interessierten die Begegnungen Prag mit Berlin und Wien. In Berlin behaupteten sich die Prager, die teilweise überlegen waren, mit 3:3. Berlin führte beim Wechsel mit 2:1. In Wien verloren sie dagegen mit 1:2, das schon bei Halbzeit feststand, in Gegenwart von 50 000 Zuschauern.

In Budapest siegte die finnländische Nationalelf mit 3:1 über die ungarische, die eben ihrer besten Stützen beraubt ist.

Einen großen Erfolg errang die Nürnberg-Fürther Städteelf in Holland, indem sie Amsterdam mit 4:0 schlug.

Leichtathletik.

Deutsche Meisterschaften.

Frankfurt a. M. Die Gipfelveranstaltung des Jahres, die zur Ermittlung der besten deutschen Leichtathleten dient, währte drei Tage. Bei kühlem Wetter wirkte der heftige Wind bei den Laufleistungen hemmend. Der Besuch war gut: an 8000. Die Laufbahn war ausgezeichnet. Die Sprunganlage aber konnte den Anforderungen nicht entsprechen.

Ergebnisse: 100 Meter: Houben (Krefeld) 11,1 vor Matouch (Düren) 11,2. — 200 Mtr.: Houben 22,8 vor Reinhard (Hamburg) 22,9. — 400 Meter: Rennell (Berlin) 51,6 vor Eberlein (Hamburg) 51,7. — 800 Meter: Pelzer (Stettin) 2:01,1 vor Kloß (Köln). — 1500 Meter: Pelzer 4:7,9 vor Kleedamm (1860 München) 4:8,0. — 5000 Meter: Bedarff (Düsseldorf) 15:14,2, neuer deutscher Rekord; zweiter Liechmann (Hannover) 15:20. — 10 000 Meter: Bedarff 32:40,8 vor Walpert (Kassel) 33:12,0. — 110-Meter-Hürden: Troßbach (Frankfurter Eintracht) 15,7 vor Kasten (Berlin) 15,8. — 400-Meter-Hürden: Troßbach 57,4. — Kugel: Renninger (Niemasens) 14 Meter 18½ Zentimeter, neuer Rekord; Hahmann (München 1860) zweiter mit 13,45. — Diskus: Steinbrenner (Frankfurt 1860) 41,55. — Speer: Lüdecke (Berlin) 58,33 vor Buchgeister 57,20. — Hochsprung: Huhn (Jena) 1,74. — Weitsprung: Schumacher 7,07. — Staffeln. 4×100 Meter: Eintracht Frankfurt 43,1 vor S.C.C. — 3×1000 Meter: 1860 München 7:56,4 vor Hamburger S.V. mit Handbreite. — Damen. 100 Meter: Haux (Frankfurt a. M.) 13,3. — Kugel: Henoch (Berlin) 8,69. — Speer: Dröschel (Minden) 33,73. — Weitsprung: Pieper (Münster) 5,12. — 4×100 Meter: Brandenburg Berlin 53,5.

Schwimmen.

Deutsche Strommeisterschaften Starnberg über 7½ Kilometer. Sieger in der Seniorenklasse Hierstötter (Köln) mit 59:50,8 vor Siebert 62:51,8. Damensiegerin: Döbler (Neukölln) 69:26,6. Militär: Riesch (München) 69:20,2

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Dienstag, den 21. Aug. 1923:
Versammlung im Zirkus Krone.

Sekt. **Haidhausen-Bogenhausen:** Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße, fällt aus.

Sekt. **München-Süd:** Sprechabend im Gasthaus zum Schwalbenstein, Ecke Reifenstuehl-Talkirchner Straße, fällt aus.

Sekt. **Neuhausen:** Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7, fällt aus.

Mittwoch, den 22. Aug. 1923:
Sekt. **Westend:** Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Tittmann, Zwickau.

Freitag, den 24. Aug. 1923:
Sekt. **Schwabing:** Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof", Franz-Josephs-Straße 45. Referent: Pg. Tittmann, Zwickau.

Die Pg. der Sektionen Haidhausen, Süd und Neuhausen werben an Stelle ihrer Sektionsversammlungen für einen Massenbesuch der Krone-Kundgebung.

*

Wanderzunft. Mittwoch, 22. Aug., Nestabend.

*

Gründungsversammlung der deutschvölk. Alpenvereinssektion

Donnerstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, Gründungsversammlung der deutschvölk. Alpenvereinssektion im Restaurant Gärtnerplatz, Gärtnerplatz 5 (Saal).

*

Zum Handgranatenanschlag auf einen völkischen Führer

Amberg, 19. August.

Durch die Erhebungen des gestrigen Tages, insbesondere durch ein in der Nähe des Explosionsortes gefundenes Beweisstück, ist die Annahme, daß Stüdlein selbst die Handgranate geworfen habe, so entkräftet worden, daß sie für das weitere Verfahren nicht mehr in Betracht kommt. Es muß als Tatsache betrachtet werden, daß der Angriff von dritter Seite erfolgt ist. Eine Klärung der Frage der Täterschaft war noch nicht möglich. Es besteht daher für jedermann die dringende Pflicht, alle Wahrnehmungen, die sich nur irgendwie auf den Fall beziehen könnten, unverzüglich der Polizei oder unmittelbar der Staatsanwaltschaft bekanntzugeben.

Soweit der Bericht der Staatsanwaltschaft. Wir wußten im voraus, schreibt das „Amberger Tagbl.", daß es so kommen würde und es war uns aus diesem Grunde unerklärlich, daß man einen derartig bestimmt gehaltenen Vorbericht in die Welt setzte. Die Stadt ist voller Gerüchte, die teilweise durch den Bericht hervorgerufen und zum Teil von interessierten Leuten unter raffiniertester Schilderung verlogener Einzelheiten in die Welt gesetzt worden sind. Der Zweck der letzteren Übung ist leicht erkennbar, Irreführung der öffentlichen Meinung, und dadurch Vertuschung der wirklichen Tatsachen, so daß sich späterhin kein klares Gesamtbild mehr ergibt, was natürlich die Feststellung der Täterschaft auch für die Behörden ungeheuer erschwert, ja sogar unmöglich machen kann. Die Tatsache der Entlassung der seinerzeit als verdächtig Festgenommenen fällt bei der Sache auch äußerst erschwerend ins Gewicht, so daß wir neugierig sind, wie sich die Behörden aus der Sackgasse herausfinden werden.

*

Warnung!

Vor einem gewissen Schmidt Christian aus Oberlangenstadt — angeblich Mitglied der Ortsgruppe Kronach — wird dringend gewarnt.

Schmidt ist und war niemals in unserer Ortsgruppe.

**Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei.
Ortsgruppe Kronach.**

*

Sowjetsachsen

Plauen. Am Donnerstag abend wurden die Inhaber der deutschen Ehrendenkmünze des Weltkrieges, die sich hier zu einer kameradschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen haben, durch hiesige blaue und grüne Polizei mit gezückten Gummiknüppeln unter Führung des Regierungskommissars Büttner regelrecht ausgehoben, einzeln zur Wache abgeführt und einem Verhör, das bis in die Morgenstunden dauerte, unterzogen. Der erste Vertrauensmann wurde vorläufig in Haft behalten.

Wir sind also in Sachsen schon so weit, daß schon die Pflege kameradschaftlichen Geistes die Republik gefährdet, und es wird allerhöchste Zeit, daß die sächsischen Militärvereine erkennen, was ihnen demnächst blüht, wenn sie nicht klar und deutlich zu diesen unerhörten Terrorakten Stellung nehmen.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Aschaffenburg. Am 25. Juli hielt die Ortsgruppe Aschaffenburg der N.S.D.A.P. wieder im Löwensaal, dem größten Saal Aschaffenburgs, eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung ab. Gleich zu Beginn der Versammlung versuchte Herr Nachtigall, ein marxistischer Führer Radau zu schlagen, wurde aber durch sich selbst geschlagen und mußte sich der Geschäftsordnung fügen. Der Redner des Abends, Pg. Stier aus München, verbreitete sich über die gegenwärtige Lage und führte den Teilnehmern der Versammlung den tiefen Ernst der Gegenwart vor Augen. Das Grundübel sei der Schandvertrag von Versailles und die damit verbundene Wehrlosmachung. Er ersuchte die Anwesenden, aus dem gemachten Fehler die Folge zu ziehen. Alsdann unterzog er die inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes einer scharfen Kritik und rechnete insbesondere mit dem Marxismus und dessen Parteibonzentum ab. Mit dem Ruf nach Einigung schloß er seine trefflichen Ausführungen.

In der Diskussion sprach zuerst der Redakteur Dewald von der hiesigen jüdischen marxistischen „Volksstimme". Der zweite Diskussionsredner war der Redakteur Holtz der hiesigen demokratischen Zeitung, der sich von seinem roten Freunde nicht unterschied. Den Ausführungen unseres Referenten gingen die zwei Beschützer der Juden und ihres Anhanges ängstlich aus dem Wege. Zwei weitere Arbeiterredner dagegen schlossen sich den Worten von Herrn Stier voll und ganz an. Als letzter sprach ein Kommunist Freiberger. Aus dessen Rede war zu entnehmen, daß der Kommunismus den internationalen Marxismus ablehnt. Von dem Bekenntnis des Redners zum deutschen Volke wollen wir annehmen, daß es ehrlich gemeint war. Zum Schluß verursachten die Marxisten großen Skandal, so daß Pg. Stier das Schlußwort nicht mehr ergreifen konnte. Aber unsere Bewegung ist auch unter der Arbeiterschaft in stetem Anschwellen begriffen.

Koburg. Die Ortsgruppe Koburg der N.S.A.P. hielt am vergangenen Donnerstag im benachbarten Dörfchen Neuses einen Sprechabend ab, bei dem in liebenswürdigster Weise wieder Dr. Zipperlin aus Staffelstein einen Vortrag hielt: Das Arbeitsprogramm der Nat.-Soz. Der Redner verstand es vortrefflich, über Bodenreform und Zinsbrechung zu sprechen, wobei er auch das heute bestehende deutsche Recht als noch zu sehr im alten römischen Recht wurzelnd streifte. In klarer und verständlicher Weise verglich er das Arbeitsverhältnis der Handwerker des Mittelalters mit dem der Arbeiter in neuerer Zeit. Früher sei im Zunftwesen der Meister (Arbeitgeber) mit den Gesellen und Lehrlingen (Arbeitnehmer) noch in einem familiären-seelischen Kontakt geblieben, wodurch letztere nicht nur eine gewisse Standeswürde empfanden, sondern sich auch voll und ganz als angesehene Staatsbürger betrachteten. Das hatte wieder zur Folge, daß sich die Zunftarbeiter meistens im bestehenden Arbeitsverhältnis wohl fühlten. Dieser gesunde Zustand wurde in neuerer Zeit leider zerrissen, je mehr Menschengeist Maschinen erfand, die den einstigen Facharbeiter schließlich zum heutigen Sklavenarbeiter stempelte, ihn gewissermaßen selbst zur leblosen Maschine herabwürdigte. Der Kontakt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde zerrissen, letztere in ein Arbeitsverhältnis gedrängt, das den heute leider bestehenden Zwiespalt zwischen beiden mehr und mehr herauskristallisieren ließ. Dazu kam noch, daß fremdrassige Schufte das benutzten, diese Kluft noch künstlich zu erweitern, um ihre Weltmachtpläne leichter durchführen zu können, und einen Keil zwischen Arbeiter und Bürger trieben, der heute dem deutschen Volke die schwerste Wunde beibrachte. Aus diesem Giftboden heraus sei denn der heutige Marxismus entstanden, der heute durch die Nachkriegswehen bis zum Paroxismus sich entwickelt hätte. Die heutigen Zustände zeigten aber auch deutlich, wo der Hebel zur Besserung anzusetzen sei, um den Arbeiter sowohl zum Vaterlandsgedanken, als auch zur deutschen Volksgemeinschaft wieder zurückführen zu können. Auch das Bodenrecht sei bei unseren Vorfahren ein viel zweckdienlicheres gewesen, als es heute der Fall ist. Alle diese wichtigen Fragen seien im Parteiprogramm der N.S.A.P. enthalten, und daher müßten den Arbeitern doch endlich einmal die Augen aufgehen, daß unsere zu erstrebenden Ziele entschieden mehr für die Arbeiter sorgen, als die jüdisch-verlogenen des Marxismus. Reicher Beifall lohnte dem Redner, der Erfolg von 25 Neuanmeldungen dürfte hauptsächlich auf sein Konto zu setzen sein.

Deutschvölkische Alp.-Ver.-Sekt.

Zuschriften und Anfragen zwecks Gründung einer deutschvölk. A.V.S. sind zu richten an Herm. Mayr, München, Maillingerstr. 15/III. Mündliche Auskunft täglich von 6 bis 7 Uhr abends, ausgenommen am Samstag und Sonntag. Geldspenden sowie Spenden von Büchern, Schreibmaterial und Sonstigem werden dort dankbarst angenommen. (Quittung wird ausgefertigt.)

Die

„Sturmglocke"

das nationalsozial. Kampfblatt Schwabens, wurde vom Staatskommissar für Schwaben und Neuburg

bis 31. August 1923 verboten.

Die Zeitung erscheint ab 1. September wieder regelmäßig wöchentlich.

Bestellungen sind zu richten an den **Verlag der „Sturmglocke", Augsburg!**

Streifband-Bezugspreis
für Monat Septbr. M. 30000,— freibleib
Österreich Kr. 3000,—,
Tschechoslowakei Kč. 2,—.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Jedermann legt heute sein Geld **wertbeständig** an, indem er die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches zeichnet.

Einteilung der Stücke:
4,20 Gold-Mark = 1 Dollar
8,40 Gold-Mark = 2 Dollar
21,— Gold-Mark = 5 Dollar
rückzahlbar zu 170 %

ferner Stücke mit 6% Zinsen:
42 Gold-Mark = 10 Dollar
105 Gold-Mark = 25 Dollar
210 Gold-Mark = 50 Dollar
420 Gold-Mark = 100 Dollar
2100 Gold-Mark = 500 Dollar
4200 Gold-Mark = 1000 Dollar

Das kleinste Stück lautet also auf den Gegenwert von 1 Dollar

Auch der kleine Sparer kann mithin den Wert seines Geldes für die Zukunft sicherstellen.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach 12 Jahren zum Dollarkurse.

Der **Zeichnungspreis** beträgt bis auf weiteres **100%**

Bei Einzahlung von Devisen oder Dollarschatzanweisungen **95%**

Die Sicherheit der Zinsen und Rückzahlung der Anleihe ist reichsgesetzlich gewährleistet durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Die größeren Anleihestücke tragen Zinsscheine, der Zinssatz ist 6%. Die Zinsscheine werden jährlich am 1. September in Mark zum jeweiligen Dollarstande eingelöst. Kauf und Verkauf der Anleihe sind frei von der Börsenumsatzsteuer. Sie ist beleihbar bei den Darlehenskassen des Reiches. — Selbstgezeichnete Anleihe ist **frei von der Erbschaftssteuer.** Jedes Geldinstitut wird Auskunft erteilen.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die Reichsschulden

Die Ausgaben des Staates in der Dekade vom 1. bis 10. August betrugen 61,225 Billionen Mark, hierin sind Abhebungen der Reichsbahn in Höhe von 18,379 Billionen M. enthalten, während bereits vorweg ein Betrag von 1,383 Billionen M. aus Ablieferungen der Post abgesetzt wurde. Diese Ablieferung der Post gibt jedoch kein richtiges Bild von deren Betriebsergebnis, da unter den Einnahmen der Post auch Einnahmen für Steuermarken usw. enthalten sind. Diesen Ausgaben von über 61 Billionen M. stehen effektive Einnahmen nur in Höhe von 1,791 Bill. M. gegenüber. Infolgedessen mußte der weitaus größte Teil der Ausgaben, nämlich 59,434 Billionen Mark, durch Neuaufnahme schwebender Schuld an diskontierten Reichsschatzanweisungen gedeckt werden. Die schwebende Schuld an diskontierten Reichsschatzanweisungen betrug bisher 57,848 Bill. Mark, so daß sie jetzt auf 117,282 Billionen M. gestiegen ist. Die gesamte schwebende Schuld ist jedoch noch wesentlich höher; denn ihre übrigen Konten werden nicht dekadenweise, sondern jeweils am Monatsultimo ausgewiesen. — Zur Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung aus dem Versailler Vertrage wurden 1,654 Bill. M. aufgewandt.

Seit dem Abschluß des ersten Augustausweises hat sich die schwebende Schuld stark gesteigert und erreichte am 17. August den Betrag von etwa 220 Billionen Mark.

Herrn Bosels Wirkungsstätte

Die Wiener Unionbank erhöht ihr Aktienkapital von 8 Milliarden auf 12 Milliarden Kronen und bietet auf zwei alte Aktien eine neue zu 5000 je Hundert an.

Die alte Geschichte

Der Staatssekretär Stieler vom Reichsverkehrsministerium hat an den Untersuchungsausschuß des Reichstages einen Bericht geben lassen, in dem behauptet wird: Das Eisenbahnzentralamt hat das Angebot der Firma Stinnes, Devisen für das Eisenbahnzentralamt im freien Verkehr zu kaufen, nicht angenommen, sondern hat besonderen Wert darauf gelegt, daß die zur Begleichung fälliger Rechnungen erforderlichen Devisen aus den Beständen der Firma Stinnes gedeckt werden sollen.

Damit bleiben die seinerzeitigen Vorwürfe gegen Stinnes in jeder Weise aufrecht erhalten.

Der Vertrustungsprozeß

In der außerordentlichen Generalversammlung der Mimosa-Akt.-Ges. in Dresden wurde eine erneute Kapitalerhöhung um 15 Mill. Mark beschlossen unter Einräumung eines Bezugsrechts zu 100% plus Steuern im Verhältnis von 5:1 für die Stammaktionäre und 10:1 für die Vorzugsaktionäre. Nominell 5 Mill. Mark der neuen Aktien werden nur mit 25% eingezahlt und als Schutzaktien zur Verfügung der Gesellschaft gehalten. Hierzu wurde bemerkt, daß die Verwaltung glaubt, Anzeichen einer sich vorbereitenden Vertrustung ihrer Branche in Deutschland wahrnehmen zu können. Ferner wurde beschlossen, die Festsetzung des Zeitpunktes und der Einzelheiten der Begebung von nominell 4,65 Mill. M. der Verwaltung zu überlassen. Leopold Speyer in Frankfurt a. M. wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Entsprechend dem sehr lebhaften Geschäftsgang war, wie die Verwaltung mitteilte, das in wertbeständigen Ziffern festgestellte Resultat des ersten Halbjahres sehr günstig.

Neuerungen

Goldmarkaktien. Die Bergwerksgesellschaft Hoyershausen, A.-G., in Hannover, beabsichtigt die Ausgabe von 20 Mill. M. Stammaktien und von 50 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je 200 Goldmark, die nur mit Genehmigung der Verwaltung übertragen werden dürfen, 500faches Stimmrecht haben und mit einer Vorzugsdividende von 6% in Gold ausgestattet sind.

Wirtschaftsrundschau

Österreichs Goldparität

Wien. Die österr. Goldparität (Umrechnungsverhältnis betr. die Zollzahlungen in Gold) ist für die Periode vom 20. bis 26. August unverändert mit 14 400 Kr. festgesetzt worden.

Das jüngste Sorgenkind

Berlin. Der Zentralverband der deutschen Banken veröffentlicht einen Aufruf, in dem er als Berufsvertretung des deutschen Banken- und Bankiergewerbes „die Kreise, die auf seine Stimme hören", zu einer tatkräftigen Förderung der Goldanleihe aufruft. In dem Aufruf heißt es: Gewiß sind der finanziellen Leistungsfähigkeit der besitzenden Schichten des deutschen Volkes heute bei weitem engere Grenzen gezogen, als größere Kreise nicht nur des Auslandes, sondern auch unserer eigenen Volksgenossen es sich eingestehen wollen. Um so wichtiger ist es, das anlagebedürftige Kapital, wo solche auch immer vorhanden sind, der wertbeständigen Anleihe des Reiches zuzuführen, und daß dies insbesondere hinsichtlich solcher Bestände in ausländischen Zahlungsmitteln geschieht, welche bisher nicht sowohl zur Leistung notwendiger Auslandszahlungen als vielmehr zur Sicherung gegen die auf der Entwertung der heimischen Währung befürchteten Verluste aufrechterhalten worden sind.

Der Zentralverband weiß, warum. Siehe „Protokolle der Weisen von Zion"....

Goldankaufspreis

Berlin. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 20. d. M. ab bis auf weiteres unverändert zum 200 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

Gold in Münzen und Barren bei Mengen bis ½ Kilo fein wird für Rechnung des Reiches durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung Neuyork an der Berliner Börse angekauft, und zwar zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm fein. Demnach würden bei einem Dollarmittelkurse von 3 200 000 für ein Zwanzigmarkstück 14 680 000 M. gezahlt werden. Bei Mengen über ½ Kilogramm fein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfragen.

Die Valutaspekulationsordnung

Berlin. Von unterrichteter Seite wird dem WTB. mitgeteilt, daß die Reichsregierung von einer Verlängerung der Wirkungsdauer der Bestimmungen unter Ziff. 4 der zweiten Änderung der Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung vom 24. Juli 1923 (Reichsgesetzbl. 1, S. 748) — Zulassung der Zahlung in Effekten und Devisen bei Inlandslieferungen von ausländischen Waren oder überwiegend aus ausländischem Material hergestellten Waren — über den 15. August 1923 hinaus Abstand genommen hat, einerseits im Hinblick auf die verminderten Kursschwankungen und die Verbesserung in der Repartierung der Devisen, andererseits mit Rücksicht auf die vielfachen Klagen aus den Abnehmerkreisen über Devisenforderungen seitens der Lieferanten. Es besteht die Befürchtung, daß eine Verlängerung der Vergünstigung dazu führen würde, das Kursrisiko immer mehr auf den Kleinhändler abzuwälzen und den Geltungsbereich der Reichsmark noch mehr einzuschränken.

Ernteaussichten

Berlin. Wie die „Montagspost" mitteilt, wird vom Deutschen Landwirtschaftsrat und der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, sowie von anderen zuständigen Stellen eine Ernte erwartet, die die des Vorjahres bei weitem übertreffen dürfte; nur der Kartoffelertrag wird nach den bisherigen Aussichten das sehr günstige Ergebnis des Vorjahres nicht erzielen. Äußerst erfreulich sind die Aussichten für Getreide hauptsächlich in Bayern, in der Lüneburger Heide und in Mecklenburg, wo ausgezeichnete Felder gesehen wurden, deren Weizenertrag z. B. auf 18—20 Ztr. für den Morgen gegen 16 Ztr. im Vorjahre geschätzt wird. Rüben und andere Hackfrüchte haben sich nach der ungünstigen Juniwitterung im Juli gut erholt. Klee- und Luzernefelder haben überall guten und stellenweise sehr guten Ertrag geliefert, was vom Nachwuchs nicht erwartet wird, da er von der Trockenheit der letzten Wochen sehr beeinflußt wurde. Der augenblickliche Strichregen verbessert aber auch hier die Aussichten.

Preisbewegung

Die Vereinigung Mitteldeutscher Hohlglasfabriken Dresden hat die Preise wie folgt erhöht: Hell- und Farben-Hohlglas auf das 60 000fache, Opal-, Seladon- und sämtliches Überfangglas auf das 72 000fache, Maschinenglas auf das 63 000fache der letzten Grundpreise.

Die Vereinigung Deutscher Tapisseriefabrikanten Berlin hat laut „Textil-Woche" mit Wirkung ab 20. August den Aufschlag für Verkäufe ab 1. Januar 1923 auf 45 000 Prozent, für Verkäufe ab 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 auf 22 180 Prozent festgesetzt.

Berlin. Das Ablaß-Rohr-Syndikat G. m. b. H. Berlin hat für alle Lieferungen ab 20. Aug. neue Grundpreise festgesetzt, welche den Abnehmern am Mittwoch, den 22. Aug., bekanntgegeben werden.

•

Berlin. Die T.L.G.-Leitungsdraht G. m. b. H. teilt mit, daß sie am 20. August mit Rücksicht auf die vom Zentralverband der deutschen Elektrotechnischen Industrie gefaßten Beschlüsse auch ihrerseits zur Berechnung in Goldmark übergeht. Als Grundlage gelten die Meterpreise der Preisliste 14, die, mit Goldfaktoren multipliziert, die Kilometerpreise in Goldmark exklusive Kupfer ergeben. Weitere Aufschlüsse über die Art der Verrechnung und Anzahlung sind aus den neuen Verkaufsbedingungen ersichtlich. Die Goldfaktoren sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Für Nga, Ngas, Ngaf, Ngal, Ngaz, 1—2,5 Quadratmillimeter Nfa schwarz imprägniert 0,85; Nga, Ngab, Ngaf, Ngal, Ngaz, 4—10 Quadratmillimeter 0,80; Nga, Ngab, Ngaf, Ngal, Ngaz 16 Quadratmillimeter und stärker 0,75; Npl, Npir, Npls, Nja, Nfa mit Glanzgarnbeflechtung 0,85; alle übrigen Typen der Liste 14 1,85; Rohrdrähte 0,73; Schwachstromleitungen 0,49; Freileitungen Nulleiterdrähte 1—10 Quadratmillimeter 0,33; 16 Quadratmillimeter und stärker 0,28; Schrankdrähte 0,66; Autozündleitungen 0,66; Zündleitungen mit Baumwolle 0,57; Zündleitungen mit Glanzgarn 0,61.

Berlin. Die Preise in der Zentralmarkthalle stiegen wiederum und zwar kostet Schmalz heute 705—750 000, Margarine 500—670 000, Butter 1 Million, Eier 50—55 000 M. Die Zufuhren sind genügend. Auf dem Gemüsemarkt sind die Preise seit drei Tagen einigermaßen fest. Nach einer Mitteilung des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften an die Berliner Zeitung soll durch eine Verfügung des Reichsernährungsministers der Großhandelspreis für Zucker von 750 000 auf 12 Millionen für den Zentner heraufgesetzt sein und zwar auf Antrag der Raffinerien und der in der Zuckerwirtschaft beschäftigten Arbeiterschaft. Die nächste Woche werde neue Preise bringen, die wahrscheinlich noch wesentlich höher sein dürften. Die Preisfestsetzung soll jetzt für jede Woche neu erfolgen.

Berlin. Ab Montag, 20. August, wird der Preis für den Einzelfahrschein auf der Berliner Straßenbahn von 50 auf 100 000 Mark erhöht.

Berlin. Die für den Bergbau mit Wirkung vom 13. August festgesetzten Lohnerhöhungen haben auf Grund der durch Beschluß des Reichskohlenverbandes vom 9. August d. J. festgelegten Berechnungsweise folgende prozentuale Zuschläge zu den in der Bekanntmachung vom 10. August d. J. im deutschen Reichsanzeiger Nr. 186 vom 14. August veröffentlichten Brennstoffverkaufspreisen ergeben, die vom 20. August ab unter den Bedingungen der genannten Bekanntmachung gelten: Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat 63 Prozent, Aachener Steinkohlensyndikat 63,3, Niedersächsisches Kohlensyndikat Ibbenbüren 56,8, desgl. übriges Revier 58,3, sächsisches Steinkohlensyndikat 56,6, niederschlesisches Steinkohlensyndikat 57,4, oberschlesisches Steinkohlensyndikat 55,5, mitteldeutsches und ostelbisches Braunkohlensyndikat 62,5, rheinisches Braunkohlensyndikat 62, oberbayerische Pechkohlen 55,9, bayer. Braunkohlen 62,5 Proz. Die sich hieraus ergebenden Preise liegen zur Zeit nicht unerheblich über den Weltmarktpreisen. Das Überschreiten der Weltmarktpreise kann, wenn es länger andau-

Münchener Kurse

vom 20. Aug. 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	20. 8.	17. 8.
5 Deutsch. Reichsanl. E.K.	—	—
do. B.K.	4000	4000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
T. Spar-Anl. von 1919	50000 g	20000 b
5 R.-Sch. von 1917 E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½ do. (IV-V) E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½ do. (VI-IX) E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
5 Bayer. Staats-Anl.	15000 bg	[illegible] bg
3½ do. E.K.	—	4000 g
do. B.K.	60000	5000
4 do. E.K.	—	50000 g
do. B.K.	80000 g	5000
4 B. Land.-Rentensch.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	25000 g	20000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (konv.)	—	—
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	—	—
4½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	20. 8.	17. 8.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei [illegible]	—	8100 g
Georg Müller Verlag	350 bg	2[illegible]0 bg
Verlagsanst. G. J. Manz	2500 g	2300 p

Verschiedene Gesellschaften.

	20. 8.	17. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	6300 g	5000 g
do. für Lithoponefabr.	45[illegible] b	38[illegible] bg
Ba[illegible]a, Nürnberg	1500 [illegible]	110[illegible]
Celluloidw. Wacker	18[illegible] g	1600 [illegible]
Bayer. Schuhfabrik	150[illegible] g	650 b
Bleistiftfabrik Faber	65[illegible]	5[illegible]
Deutsche Werkstätten	95[illegible] bg	75[illegible] bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	295 bg	180[illegible] b
do.	—	—
Blattmetallwerke	11[illegible]0 g	84[illegible] b
Porzellanf. Tirschenreuth	2[illegible]00 g	2[illegible]00 p
Schreibw. Zucker	21[illegible]0 g	1100 bg
Zinalco, Detmold	42[illegible] bg	30[illegible] g
[illegible] Aktienver.	1[illegible]0	18000 eb
Südd. Holzindustrie	6500 g	4[illegible] g
Ver. Schuh. B.-Wess.	280 bg	250 g

Immobilien-Aktien.

	20. 8.	17. 8.
Bayer. Immobilien-Ges.	1200 g	800 g
Heilmann'sche do.	5000 g	4100 g
[illegible] Terraingesellschaft	—	—
Prinzregent. (A.-G.)	—	2000 g
do (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	6500 g	4000 g
Terrain.-Ges. Friedenheim	1300 g	700 g
do. Neu-Westend	1800 b	1200 bg

Versicherungs-Aktien.

	20. 8.	17. 8.
„Allianz" (25% E.)	20000 bg	20000 bg
„Arminia" do.	1[illegible]000 g	11000 g
Mannheim. B. (25% E.)	[illegible] bg	7000 g
Münch. Rückversi. do.	60000 b	40000 bg
Südd. A.-G., Konstanz	20000 bg	1[illegible]100 g

Bezugsrechte.

	20. 8.	17. 8.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfabrik Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	20. 8.	17. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	7000 g	5500 g
do. Kaufbeuren	—	—
do. [illegible]	—	—
do. Hackerbräu	9000 b	6300 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	—
Bamberger Mälzerei	5000 g	4100 bg
Bierbr. Lederer B.-A.	430[illegible] bg	—
do. St.-A.	1[illegible]0 g	2000 bg
Brauhaus Würzburg	4100 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	[illegible] bg	3000 bg
Diamalt-A.-G.	1900 bg	1430 b
[illegible] z. Tucher Brauerei	85[illegible] g	[illegible] p
I. Grazer Brauerei	—	—
Malzfabrik Stuttgart	5000 bg	5300 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schösserhof-Binding	[illegible] bg	[illegible] b
Schwabingerbräu	[illegible] b	19[illegible] bg
[illegible]bräu	2400 bg	2100 bg

Bergwerksaktien.

	20. 8.	17. 8.
Obb. Kohlenbergbau	14000 b	15000 b

Kunstmühlen.

	20. 8.	17. 8.
Kunstmühle Rosenh.	7000 b	4500 bg
Kunstmühle Tivoli	6[illegible] g	4000 b

Chem.- u. Mineralölaktien.

	20. 8.	17. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	16[illegible] b	10700 b
Chem. W. Brockhues	80[illegible] b	[illegible] b

Maschinenfabriken, Steinindustrie.

	20. 8.	17. 8.
St. Maximilianhütte	[illegible] bg	32000 bg
[illegible] Industriewerke	35[illegible] bg	30[illegible] g
Maschinenf. Esterer	8[illegible] b	[illegible]900 b
do. [illegible]	9[illegible] g	7[illegible] p
Triumphfahrradwerke	—	10[illegible] bg
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	5000 p	[illegible] bg

Textil-Industrie.

	20. 8.	17. 8.
Aktienfärberei Münchberg	3400 g	3700 b
Zellindustrie [illegible]	2100 g	2500 bg
Baumwoll. Blaichach	6[illegible] g	4500 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	12[illegible]0 g	—
Neue Baumwollsp. Hof	1[illegible] g	3400 b
Spinn. u. Weberei Kottern	7[illegible] g	10[illegible] b
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	5100 g	8000 g

Aktien des Baugewerbes.

	20. 8.	17. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	7500 bg	[illegible] bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	40[illegible]0	5000 g
Bauindustrie A.-G.	1[illegible]50 bg	[illegible]50 bg
Bayer. Granit-A.-G.	5100 g	4800 bg
Bayer. Pa. Marienstein	—	6600 g
[illegible] & Freitag [illegible]	—	—

Bürstenfabriken.

	20. 8.	17. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3000 g	3100 g
do. Bensberger	[illegible] g	1550 bg
Ver. Pinselfabriken	5000 g	3000 g

Papierfabriken.

	20. 8.	17. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	6[illegible] g	5250 bg
Eisenthaler Holzstoff	5[illegible] bg	3500 g
Münch.-Dachauer Papierf.	3[illegible] bg	2[illegible] g
Leisnaer Papierfabrik	5000 bg	4300 bg

Elektrowerke.

	20. 8.	17. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	1[illegible]00 bg	1850 bg
Amperwerke Elektr.	17[illegible] bg	125[illegible] b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	1[illegible] g	750 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	115[illegible] bg	90[illegible] bg
Obb. Überland-Zentrale	143[illegible] bg	110[illegible] g

Bank-Aktien.

	20. 8.	17. 8.
Deutsche Reichsbank	1500 g	1400 g
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	750 g
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (A.)	2100 g	—
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	1900 g	1950 bg
Centralbank für Eisenbw.	800 b	850 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	750 g	900 b
Südd. Bod.-Credit-Bank	450 bg	400 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 20. Aug. 1923.

	20. 8.	20. 8.	17. 8.	17. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	23350	[illegible] g	15000–18000	155[illegible] g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	7800–7500	7700 b	62[illegible]	6[illegible]00 g
Baumwollspinn. Erlangen	—	4500 eg	—	4[illegible] bg
Bergmann-Elektr.-Werke	63[illegible]–7000	7[illegible] g	5300	5100 b[illegible]
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	9000	10000 bg	6500	7[illegible] bg
do. do St.-A.	—	—	–6[illegible]	60[illegible] bg
Elektr.-A.-G. Schuckert	40000–45000	45000 bg	23[illegible]–30000	25[illegible] g
Faun-Werke A.-G. Ansb.	6[illegible] g	5[illegible] bg	2125–2550–3000	[illegible] g
Hanfw. Füssen-Immenst.	5[illegible]–4000	[illegible] bg	[illegible]	4[illegible] bg
Lech-Elektrizitätswerke	52[illegible]0	55[illegible] g	[illegible]–4200	3400 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	76[illegible]	[illegible] b	500[illegible]	6[illegible] bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	5150–5500	5[illegible] bg	3000	470[illegible] bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	65[illegible]–7200	7200 g	470[illegible]–4100	497[illegible] g
Zuckerfabrik Offstein	4[illegible]00–4300	4[illegible] p	3000	3000 bg
B. Hyp.- und Wechsbk. (n. M.)	29[illegible]0	2100 g	—	—
Bayer. Vereinsbank	2[illegible]00	2[illegible] g	1600	1500 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	7[illegible]00 g	85[illegible] g	4000	85[illegible] g
Deutsche Bank	92[illegible] g	9[illegible] bg	6400–[illegible]	6500 bg
Disconto-Commandit-Ges.	15100	14[illegible] g	12000	11500 g
Dresdner Bank	5100–5500	5[illegible] g	3400	3100 g
Mitteldeutsche Creditbank	1425–1525	1500 g	810–850	9[illegible] g
Oesterr. Credit-Anstalt	8[illegible]–900	900 bg	750–710	8[illegible] bg
Bingwerke von Gebr. Bing	2100	2200 b	1450	16[illegible] g
Portl.-Cement Heidelberg	5[illegible]	60[illegible] g	[illegible]	4[illegible] b
Ver. Schuhf. Berneis-Wessels	122[illegible]–1325	1150 b	1000–[illegible]–[illegible]	1050 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	61[illegible]	6100 g	—	4900 bg
Waiß & Freitag, A.-G.	2700	2800 g	1800	1900 b

Abkürzungen: p = Papier, g = Geld, b = bezahlt, bg = bezahlt und Geld, eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse

vom 20. August 1923

	20. 8.	17. 8.
Dollarschatzanweisung	4000	—
4½% D. Schatzanw. IV–V	—	—
4½% do do VI–IX	2500,–	2900
[illegible] do. do 1924	600,–	510
5% D. Reichsanleihe	3200,–	2900
4% do.	60000	6[illegible]000
3½% do.	51000	5[illegible]00
3% do.	650	450
Dtsch. Schutzgebietsanl.	700	540
D. Sparpräm.-Anl.	265[illegible]	30000
4% Bayr. Staatsanl.	[illegible]	—
3½% do do	—	9000
4½% Ung. Staatsr. 1913	1690	1010
4½% do do 1914	1260	78[illegible]
4% do Goldrente	2[illegible]0	[illegible]
Türkenlose, 400 Frcs.	41000	32000
Schantung	1100	760
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	39[illegible]00	36[illegible]0
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	—	13000
Hambg.-Amerika-Paketf.	19900	14900
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	20000	15500
Hansa Dampfsch.	13[illegible]00	9[illegible]00
Nordd. Lloyd	6[illegible]00	48[illegible]0
[illegible] elektr. Werte	4[illegible]00	37[illegible]0
Barmer Bankverein	1650	975
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	—	1700
Berl. Handelsges.	26800	20000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	3300	2[illegible]0
Darmst. B. u. Nationalbk.	7000	4500
Deutsch-Asiatische Bank	—	18[illegible]00
Deutsche Bank	7900	600[illegible]
Deutsche Überseebank	—	60000
Diskonto-Commandit	12000	110[illegible]
Dresdner Bank	4100	3000
Mitteld. Kreditbank	—	900
Östr. Kreditanstalt	1050	74[illegible]
Reichsbank	[illegible]	[illegible]

	20. 8.	17. 8.
Rhein. Creditbank	1120	975
Accumulatoren	145[illegible]	10350
Adlerwerke	2500	1500
A. G. f. Anilin	—	8000
A.-G. für Verkehrswesen	—	1[illegible]00
Allg. elektr. Ges.	4700	3[illegible]00
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	16000	1[illegible]000
Anhalter Kohlen	—	7000
Aschaffenbgr. Zellst.	7500	6[illegible]00
Augsbg. Nürnbg. Masch.	12[illegible]00	10[illegible]00
Bad. Anilin	—	9[illegible]00
[illegible] Walzwerk	2500	10000
Bayr. Cell. Wacker	19000	—
Bayr. Spiegelglas	—	3500
J. P. Bemberg	7000	7[illegible]00
Bergmann Elektr.	—	5400
Berl.-Anhalt. Masch.	[illegible]	[illegible]
Berl.-Gubener Hut	1[illegible]000	190[illegible]0
do. Karlsruher Ind.	3750[illegible]	2800[illegible]
Berl. Maschinenbau	9500	5[illegible]00
Bing-Metall Nbg.	—	12100
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	3100[illegible]	38[illegible]
Böhler Gebr.	[illegible]	25000
Braunkohlen u. Briketts	11000	11000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	13000	10000
Busch Waggon	—	9[illegible]00
Chem. Griesheim	—	9[illegible]00
do Heyden	—	[illegible]
do Werke Albert	[illegible]	18000
Consolidat. [illegible]	—	—
Daimler Motoren	1920	1350
Dtsch.-Luxemburger	75[illegible]	31500
Deutsche Erdöl	29500	17500
Deutsche Kali	28250	1525[illegible]
Dynamit Nobel	5000	39[illegible]0
Elberfeld. Farben	—	10000
Elektr. Licht und Kraft	[illegible]	3100
Erlanger Baumwolle	2000	—
Eschweiler Bergwerk	—	3100
Faber Bleistift	—	—

	20. 8.	17. 8.
Fahlberg List	5200	—
Felten & Guilleaume	—	15900
Frankonia	1800	1[illegible]00
Gelsenkirchen Bergwerk	45[illegible]00	[illegible]000
Gelsenkirchen Guß	13[illegible]00	[illegible]200
Germania Portland	4[illegible]	48[illegible]
Ges. f. elektr. Unternehm.	5750	4[illegible]
Girmes & Co.	[illegible]	4000
Glauziger Zucker	12[illegible]	70[illegible]
Glockenstahlwerk	[illegible]	2[illegible]0
Gebr. Goedhardt	2[illegible]	20[illegible]
Goldschmidt Th.	1300	875[illegible]
Hackethal Draht	—	19[illegible]0
Hammersen Spinnerei	4100	3000
Hannover Masch. Egest.	—	340[illegible]
Harburg Wien Gummi	2900	19[illegible]0
Harpener Bergbau	5[illegible]	1700[illegible]
Hartmann Sächs. Masch.	3125	2[illegible]
Heckmann	35[illegible]	13000
Heilmann Immobilien	6000	—
Hillewerke	13[illegible]	900
Hilpert Masch.	18[illegible]0	19[illegible]0
Hindrichs-Auffermann	220[illegible]	2700
Hirsch Kupfer	1[illegible]00	155[illegible]
Höchster Farbwerke	[illegible]	7000
Hösch Eisen und Stahl	[illegible]000	2500[illegible]
Hohenlohe Werke	160[illegible]0	10000
Holzmann Phil.	5190	1600
Horch & Co.	[illegible]	2[illegible]0
Hutschenreuther	—	[illegible]
Ilse Bergbau	17[illegible]0	17[illegible]0
Kahla Porzellan	80[illegible]0	87[illegible]0
Kali Aschersleben	1210[illegible]	[illegible]
Kattowitz Bergb.	—	350[illegible]
Kirchner & Co.	4000	1000
Köln-Rottweiler	6000	4400
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do do. do. V.A.	6000	6100
Krauß Lokomotiven	[illegible]	1[illegible]00
Lahmeyer & Co.	5500	710[illegible]
Laurahütte	2100	1600[illegible]
Leopoldgrube	7[illegible]0	5[illegible]0
Lindes Eismasch.	3000	2500
Lindenberg Stahl	—	[illegible]

	20. 8.	17. 8.
Lingel Schuhfabrik	12[illegible]0	[illegible]
Lindström	7[illegible]00	8[illegible]
Linke Hofmannwerke	21[illegible]	1[illegible]0
Lithopone	4[illegible]	11[illegible]0
Ludwig Löwe	31[illegible]0	2[illegible]
Lorenz	295[illegible]	1[illegible]0
Lüneburger Wachs	9[illegible]0	750[illegible]
Magirus	1[illegible]	1[illegible]0
Mannesmann-Röhren	29[illegible]0	245[illegible]
Markt und Kühlhallen	100[illegible]	700
Mehltheuer Tüllfabrik	1200	—
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	2[illegible]0	18[illegible]0
Nordd. Wolle	1[illegible]0	1130[illegible]
Oberb. Überlandzentrale	11000	[illegible]
Oberschl. Eisenb. Bed.	1[illegible]	1[illegible]
do. Eisenind. Caro	30[illegible]	1175[illegible]
do. Koks	24[illegible]	155[illegible]
Orenstein & Koppel	1[illegible]0	10[illegible]0
Phönix Bergbau	[illegible]	[illegible]
Plauener Tüll	16[illegible]	15[illegible]
Pöge Hermann	140[illegible]	10[illegible]
Polyphonwerke	[illegible]	310[illegible]
Rathgeber Waggon	6[illegible]	4100
Rhein. Metall u. M. F.	[illegible]	[illegible]
do Stahlwerke	2[illegible]	21[illegible]
Rhein. Westf. Sprengst.	5[illegible]	3[illegible]0
Riebeck Montan	[illegible]000	24[illegible]
Riedel J. D.	7000	4[illegible]
Rombacher Hütten	12[illegible]	85[illegible]
Rosenthal Porz.	1[illegible]00	11[illegible]0
Rositzer Braunkohlen	1[illegible]000	12[illegible]
do. Zucker	—	4[illegible]0
Rungewerke	[illegible]	9[illegible]0
Rütgerswerke	[illegible]	5[illegible]0
Sachsenwerk	2[illegible]0	175[illegible]
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	1[illegible]00	1[illegible]0
Schering Chem.	—	[illegible]
Schneider Hugo	8000	5[illegible]
Schubert & Salzer	6[illegible]0	43[illegible]
Schuckert & Co.	[illegible]	270[illegible]
Schulz Fritz jr.	6[illegible]	[illegible]
[illegible]	2000	—

	20. 8.	17. 8.
Siemens Glasindustrie	5[illegible]00	—
Siemens-Halske	[illegible]000	34500
Stettiner Vulkan	285[illegible]	182[illegible]
Stöhr & Co.	2[illegible]0	20[illegible]0
Stöwer Nähmaschinen	4730	4000
Stolberg Zink	—	19[illegible]
Tafelglas	3510	3000
Telephon Berliner	1[illegible]80	1[illegible]0
Terra A.-G.	[illegible]0	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	20[illegible]	19[illegible]0
Ver. Deutsche Nickel	1[illegible]00	13[illegible]
Verein. Gothaniawerke	16[illegible]0	1400
Ver. Pinsel	—	—
Ver. Schuhf. Berneis Wessel	120[illegible]	1100
Stahlwerk [illegible]	—	—
Viktoriawerke	2[illegible]00	1800
Vogel Telegraph	1700	1100
Wandererwerke	910[illegible]	85[illegible]
Weser A.-G.	—	6100
Westeregeln Alkali	14[illegible]	[illegible]
Westfälische [illegible]	5[illegible]00	30[illegible]0
Wittener Gußstahl	—	110[illegible]
Zellstoffverein	19[illegible]0	1200
Zellstoff Waldhof	35[illegible]	35[illegible]
Zimmermannwerke	1500	[illegible]70
Deutsch-Ostafrika	[illegible]	[illegible]
Kamerun	—	4[illegible]
Neu-Guinea	[illegible]	[illegible]0
Otavi Minen	67000	65000
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kaliwerk [illegible]		95[illegible]
Benzwerke		[illegible]
Kolonialwerte		—
Deutsche Petroleum		6125
[illegible] do.		45[illegible]
[illegible]		32[illegible]
[illegible]		300[illegible]
[illegible] Bergbau		9[illegible]
[illegible]		—
[illegible]		26[illegible]
Ufa Film		11500
[illegible]		7300
[illegible]		—

[illegible]

Schwankungskurse

vom 20. August 1923

	17. 8. Schluß	20. 8. Anfang	20. 8. Schluß
Kriegsanleihe	[illegible]	—	[illegible]
Schantung	760	—	1100
Hamburger Paketfahrt	14900	18500	[illegible]
Hamburg-Südamerika	1[illegible]00	19[illegible]00	[illegible]
Hansa	[illegible]	[illegible]	—
Nordd. Lloyd	[illegible]	[illegible]	8300
Bochumer Gußstahl	[illegible]	[illegible]	—
Deutsch-Luxemburger	33500	[illegible]	[illegible]
Gelsenkirchener Bergwerk	43[illegible]	45000	[illegible]
Harpener	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hohenlohe	12000	16[illegible]	17[illegible]
Laurahütte	—	19[illegible]	22[illegible]
Phönix	25[illegible]	30000	31[illegible]
Rheinische Stahlwerke	28[illegible]	—	[illegible]
Rombacher	[illegible]	—	13[illegible]
Deutsche Kaliwerke	16[illegible]	[illegible]	[illegible]
Badische Anilin	[illegible]	10[illegible]	13[illegible]
Elberfelder Farben	—	12[illegible]	[illegible]
Höchster Farben	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Allgemeine Elektr.-Ges.	[illegible]	4700	[illegible]
Schuckert	[illegible]	—	[illegible]
Siemens & Halske	37[illegible]	—	4100
Adlerwerke	1550	—	—
Daimler	[illegible]	[illegible]	—
Deutsche Waffen	27[illegible]	[illegible]	—
Hirsch Kupfer	18750	—	—
Rheinische [illegible]	[illegible]	—	—